

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

218 (20.9.1909)



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgebolt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgebolt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag  
Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kollb.,  
Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Teil: A. Weismann,  
Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

## Die Wählerlisten

liegen vom 20. bis 27. September auf.  
Parteigenossen, sichert euch das Wahlrecht durch Einsichtnahme in die Wählerliste.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Leipzig.

\* Karlsruhe, 20. Sept.

Es ist ein stereotypes Schlagwort, von unsern Parteitagen als von einem Markstein in der Entwicklung unserer Partei zu sprechen. Und doch verdient von den Parteitagen der letzten Jahre keiner so sehr das Prädikat eines Marksteins in der parteigeschichtlichen Entwicklung, als der Leipziger Parteitag. Nicht daß auf diesem Parteitag Beschlüsse von weittragender politischer Bedeutung gefaßt worden wären. Gewiß, die Partei hat eine neue Verfassung bekommen, was für die künftige Entwicklung sicher von großer Bedeutung sein wird. Auch die Beschlüsse, die über die verschiedenen Zweige der sozialen Versicherungsgesetzgebung gefaßt wurden, dürfen großen Wert für sich beanspruchen. Aber daß diese Beschlüsse gefaßt wurden, hat niemand überrascht, im Gegenteil, das war sozusagen selbstverständlich. Was dem Leipziger Parteitag seinen Stempel aufdrückt, das ist die Tatsache, daß die Richtung in der sozialdemokratischen Partei, die im Jahre 1903 in Dresden einen so großen Triumph feierte, in Leipzig eine glatte Niederlage erlitten hat.

Ein untauglicheres Objekt als die Frage der Erbschaftsteuer hätten sich die Doktriniere des Prinzips gar nicht aussuchen können, um den Parteitag wieder einmal zu veranlassen, sich in der Frage der Taktik festzulegen und eine Frage der Taktik zu einer solchen des Prinzips zu machen. Darum aber hat es sich in dem zweitägigen teilweise sehr heftig geführten Kampf um die Erbschaftsteuerfrage gehandelt. Obwohl es zu einer Abstimmung über die Haltung der Fraktion nicht gekommen ist und so formell die Debatte resultatlos verlief, darf man ihre Bedeutung nicht unterschätzen. Wir stehen vor einem Wendepunkt in der Entwicklung unserer Taktik. Noch ist die Entscheidung nicht gefallen, aber sie wird fallen. Nach welcher Richtung die Taktik unserer Partei in Zukunft sich entwickeln wird, kann für denjenigen, der aufmerksam die Debatten auf den Parteitagen, die seit Dresden stattgefunden haben, verfolgt, kaum noch zweifelhaft sein. Alles drängt zu einer klaren Entscheidung, wir stehen vor dem Entweder — Oder.

Man täusche sich darüber nicht, daß es sich bei den Leipziger Debatten über die taktische Haltung unserer Fraktion nicht nur um die Abstimmung über die Erbschaftsteuer gehandelt hat. Hier hat es sich um unsere parlamentarische Taktik schlechthin gehandelt. Wenn je einmal, so hat es sich hier gezeigt, daß die seit Jahren sich abspielenden Kämpfe über die Taktik sich nur um die Alternative drehte vorwärts oder rückwärts, um das Problem: entweder eine konsequente Taktik der Reform, oder um eine konsequente revolutionäre Taktik.

Nicht darauf kommt es in erster Linie an, was die Genossen Soch, Emmel, Stadthagen u. c. zur Verteidigung ihrer Auffassung sagten, sondern darauf, was bei der ganzen Aktion in letzter Linie beabsichtigt war, nämlich die parlamentarische Vertretung der Sozialdemokratie im Reichstag für alle Fälle in den Steuerfragen festzulegen, ihr die Möglichkeit zu nehmen, nach Lage der politischen und parlamentarischen Verhältnisse ihre jeweilige Entscheidung zu treffen. Wäre dieser Schachzug gelungen, so hätte sich bei der nächsten Gelegenheit bei irgend einer anderen Frage das Spiel wiederholt, bis schließlich unsere parlamentarische Taktik nur noch automatisch funktioniert hätte, so daß „dogmenwidrige Seitensprünge“ nicht mehr zu befürchten gewesen wären.

Wie groß die Begriffsverwirrung infolge der Kämpfe um die Taktik nachgerade geworden ist, das hat sich bei der

Debatte über die Erbschaftsteuer leider nur zu deutlich gezeigt. Was Emmel, Stadthagen und Soch zur Verteidigung ihrer Auffassung vorbrachten, waren Schlagworte, aber keine Gründe. Wie konnte man überhaupt auch nur für einen Augenblick auf den absurden Gedanken kommen, die Zustimmung unserer Fraktion zur Erbschaftsteuer sei gleichbedeutend mit einer Bewilligung von Geldmitteln für die Zwecke des Militarismus und Marinismus? Wäre diese Auffassung richtig, so dürften wir, so wie die Dinge heute und für absehbare Zeit liegen, überhaupt niemals für eine Steuervorlage stimmen, gleichviel, ob sie 50, 100 oder 1000 Millionen direkter Steuern fordert. Der einzige Redner, der den Standpunkt der Radikalen mit Gründen verteidigte, war Genosse Kautsky. Aber gerade seine Auslassungen haben gezeigt, wohin wir mit unserer Taktik kämen, wenn die Dreimilionspartei der Sozialdemokratie eine Politik des „Doktrinarismus und Fanatismus“ teilen würde. Genosse Kautsky hat gar keine Vorstellung davon, wie die von ihm mit so großer Sardinigkeit vertretene „revolutionäre“ Taktik in der Praxis des politischen Lebens wirken würde, denn sonst würde er der erste sein, der sich mit aller Entschiedenheit dagegen wenden würde. Genosse Kautsky hat — daran darf nicht gezweifelt werden — die besten Absichten, wenn er der Taktik der parlamentarischen Negation das Wort redet. Er ist festest davon überzeugt, daß die von ihm verfolgte Taktik für unsere Partei die einzig richtige und Erfolg versprechende ist. Allein er befindet sich in einem großen Irrtum. Die Weltgeschichte spielt sich nicht in vorgeschriebenen Schablonen ab und auch für die Politik gibt es keine ewig geltenden Normen. Kautsky aber will die Politik in Normen einspinnen, die heute vielleicht passend, morgen aber schon völlig unbrauchbar geworden sind. Es ist eine geradezu sinnlose Forderung, wenn man sagt, nicht die Fraktion, sondern der Parteitag soll die Taktik machen, wie Genosse Emmel ausführte. Die Taktik einer Partei wird überhaupt nicht gemacht, sondern ergibt sich aus ihrem Programm und den jeweiligen Verhältnissen. Der Parteitag kann bestenfalls allgemeine Richtlinien geben, aber niemals kann und darf er die parlamentarische Taktik im voraus für alle Fälle „machen“. Man kann und muß in ein und derselben Frage mitunter eine ganz verschiedene Taktik befolgen, es kommt ganz und gar darauf an, welchen Erfolg man im gegebenen Augenblick mit dieser oder jener Taktik erzielen kann. Die immer wiederkehrenden Unkenrufe: „es muß Klarheit geschaffen werden“ halten hier absolut nichts. Wie groß die Unklarheit in manchen Köpfen infolge der durch die Taktikdebatten hervorgerufenen Begriffsverwirrung schon geworden ist, zeigt die Tatsache, daß dieselben Genossen, die im Jahre 1906 unbedenklich für die damalige Erbschaftsteuer gestimmt haben, heute einen prinzipiellen Verrat darin erblicken, daß unsere Fraktion für das jetzt vorgeschlagene Erbschaftsteuergesetz stimmten, das eine Ausdehnung der früheren war. Kein Mann hat damals über die Abstimmung unserer Fraktion zum Erbschaftsteuergesetz, Lantienens u. c. Gesetz gefragt. Und nun auf einmal soll es ein No-vum, ein Bruch mit der Vergangenheit sein, wenn die Fraktion für eine auf die Deszendenden ausgedehnte Erbschaftsteuer stimmt. Das gerade Gegenteil trifft zu, hätte unsere Fraktion gegen die Erbschaftsteuer gestimmt, so hätte sie mit ihrer ganzen bisherigen parlamentarischen Taktik gebrochen, zumal wenn es mit der Begründung geschehen wäre, wie sie die Genossen Emmel und Soch ins Feld führten. Von den geradezu unheilvollen Wirkungen einer solchen parlamentarischen Taktik gar nicht zu reden. Für solche Begriffskonstruktionen und Spielereien, wie sie zur Begründung der prinzipiellen Ablehnung der Erbschaftsteuer vorgebracht wurden, hat die Masse der Wähler einfach kein Verständnis. Wir hätten die glänzende Situation, in der sich unsere Partei durch die per-nünftige Taktik, die unsere Fraktion befolgte, jetzt befindet, in Grund und

Boden verpfuscht, wenn die „revolutionäre“ Taktik der prinzipiellen Negation in diesem parlamentarischen Kampfe zur Anwendung gekommen wäre.

### Politische Uebersicht.

#### Die Strafe folgt auf dem fuße.

Die „Liberale Korrespondenz“ erfährt von durchaus informierter Seite, daß der Bund der Landwirte seit dem Abschluß der Reichsfinanzreform 32 400 Mitglieder verloren hat. Die Korrespondenz bemerkt noch: Man wird diese Nachricht abzuleugnen suchen. Aber unser Gewährsmann versichert uns glaubwürdig die völlige Korrektheit seiner Angabe.

#### Unfallversicherung für Bahnpostbeamte.

Die Mehrzahl der bestehenden Unfallversicherungsgesellschaften, die sich zu einem Ringe vereinigt haben, hat Bestimmungen erlassen, die den Beitritt der Bahnpostbeamten sehr erschweren. Deshalb haben sich die Beamten des Bahnpostamtes in Hannover zur Gründung einer eigenen Klasse entschlossen. Sie regen an, daß auch bei den übrigen Beamten gleiche Einrichtungen getroffen werden sollten, um später einen Schutzwort zu schaffen, der sich über das ganze Reich erstreckt.

#### Auf eine gemeinsame Kandidatur geeinigt

haben sich die bürgerlichen Parteien im Wahlkreise Halle an der Saale. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Halle gemeldet wird, haben alle bürgerlichen Parteien nach einer vertraulichen Besprechung einmütig beschlossen, bei der Reichstagsersatzwahl von allen Sonderkandidaten abzulassen und den Wählern die Unterstützung des von dem liberalen Verein aufgestellten Reichstagskandidaten Stadterordneten Reimann-Berlin wärmstens zu empfehlen. Herr Reimann wird sich am 24. September einer großen Wählerversammlung vorstellen.

### Badische Politik.

#### Die Nationalliberalen Badens

hielten am gestrigen Sonntag in Freiburg ihre Landesversammlung ab, der Versammlung ging am Samstag eine Sitzung des engeren Ausschusses vorher. Diese beschäftigte sich mit den Landtagswahlen und der Besprechung des Wahlaufufes. In der Landesversammlung selbst sprach Obkircher, in der öffentlichen Parteiberammlung am Sonntag Nachmittag Wassermann. Wir werden auf die Reden zurückkommen.

#### Der Zammer der nationalliberalen Partei

hat noch selten eine so drastische Beleuchtung erfahren, wie durch die Erklärung, welche der bisherige Verleger des „Hegauer Erzähler“, Herr Schneider, zu seiner Verteidigung publiziert. Er stellt zunächst fest, daß sich seitens der nationalliberalen Partei kein ernstlicher Bewerber zum Kauf des Blattes gemeldet habe, obwohl das Kaufauschreiben in der nationalliberalen Landesapresse, in Fachzeitungen und an ca. 1200 Interessenten erfolgt sei. Dann heißt es:

Dem Verleger des „Hegauer Erzählers“ war es darum zu tun, die von Zentrumseite beabsichtigte Gründung eines politischen Konkurrenzblattes in Engen zu verhindern. Er mußte in diesem Bestreben die allerdings nicht überraschende Erfahrung machen, daß ein liberaler Zeitungsverleger in den Augen seiner Gesinnungsgenossen zwar stets die selbstverständliche Pflicht hat, der Partei, der Regierung und der Gemeinde seine Dienste selbstlos zur Verfügung zu stellen, daß ihn aber seine Gesinnungsgenossen — um mit Bülow zu reden — ebenso selbstverständlich im Dreck sitzen lassen, wenn es einmal gälte, etwas zu seinem Schutze und zu seiner moralischen Unterstützung zu tun. Nicht nur das! Es blieb mir auch die bittere Erfahrung nicht erspart, daß Leute, die ich stets für meine Gesinnungsgenossen hielt und die dies auch sein wollen, mit denen ich im öffentlichen Leben zusammen gearbeitet habe, daß gerade diese Leute es waren, die von Müggast geleitet sich öffentlich darüber freuten, daß der „Hegauer“ nun auch „wie jeder andere Geschäftsmann“ seine „Konkurrenz“ bekomme. . .



Das geplante Zentrumunternehmen wäre für mich lediglich eine politische Konkurrenz gewesen und diese wollte ich verhindern, oder, wenn dies nicht möglich war, ihr aus dem Wege gehen. Die Aussicht, die Arbeitskraft meiner künftigen Lebensjahre einem täglich verschärften, vielleicht persönlich zugespißten lokalen und politischen Kampfe opfern zu müssen, und dabei die Erkenntnis, in diesem brotlosen Streite allmählich zu vereinsamen und zusehen zu müssen, wie es immer weniger werden, an denen man im politischen Kampf eine Stütze findet, wie sich die Regierung und ihre Organe, für die ich jahrzehnte lang gestritten und manchmal auch gekümpft habe, vornehm vom Kampfplatz der Politik zurückziehen und es seit der berühmten „Neuregelung des Amtsverdingungswesens“ geradezu peinlich vermeiden, das liberale Parteiblatt anders als durch Lieferung kostenlos aufzunehmender „Amtlicher Bekanntmachungen“ zu unterstützen — das alles hat mir die Politik vererbt und mich zu dem Entschlusse getrieben, es mir auch, ebenso wie andere, leichter zu machen und mich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. . . .

Wenn ich aber auf die politische Entwicklung in unserem Baden Lande zurückschaue und die Jahre überblicke, die ich in den Reihen der Kämpfer mitgekämpft und zugehört habe, wie es immer weniger wurden, wie so mancher, der lange nach mir erst in die Reihe trat, mir längst voraus ihr wieder entflohen ist, dann finde ich, daß es nicht gar mehr viele sind von denen, die heute mit berechtigtem Groll den Stein aufheben und nach mir werfen dürfen. Wie manch einer, der sich im öffentlichen Leben sehr breit machte und geschickt stets andere dahin vorschoß, wo ihm der Sogel zu scharf und das politische Gewitter zu donnerig wurde, hat sich vorsichtig zurückgezogen, weil er meinte, es könnte seiner Karriere, seiner Eitelkeit oder sonst etwas jezt schaden, wenn er länger seine Farben trage. So fand ich manchmal da vorne in den offenen Reihen der Streiter und sah mich wehmütig nach denen um, die uns im Stiche ließen.

Nun bin ich selbst gegangen und hab das Feld dem Gegner geräumt. Jezt hab auch ich mich einmal auf den „Geschäftsmann“ besonnen und — die „Konkurrenz“ nicht bekommen. Die schadenfrohen Freunde selbst haben mich auf diesen originellen Gedanken gebracht und ich bin auch hier den ganz geraden offenen Weg gegangen.

Engen, 16. September 1909.

Hugo Schneider.

Das Schreiben ist nach mehr als einer Richtung hin interessant, es entrollt sozusagen ein Charakterbild der nationalliberalen Partei. So lange die Regierung die nationalliberale Partei und Presse stützte, ging alles gut. Jezt, wo sie sich „vornehm vom Kampfplatz zurückgezogen hat“, frachtet in allen Fugen und in Scharen erzieht die Kämpfer die Fahnenflucht. So groß ist der Jammer, daß Männer, die jahrzehntlang mit in den vordersten Reihen standen, nicht nur die Hinten ins Korn werfen, sondern sie dem Feinde zum Kauf anbieten.

Was Herr Schneider zu seiner Entschuldigung anführt, ist nicht stichhaltig. So weit darf sich niemand, der jahrzehntlang im politischen Kampf gestanden hat, vergessen, daß er dem Feinde in dem Augenblick, wo die Mobilmachung zu einem Entscheidungskampf erfolgt, die letzte Waffe ausliefert. Das ist politischer Verrat, zu dem man auch dann nicht seine Zuflucht nehmen darf, wenn man an der eigenen Partei verzweifelt.

Die „Bad. Presse“ benützt die Schneider'sche Erklärung, um der „Bad. Landeszeitung“, die wiederholt dem „unparteiischen“ Thiergartenorgan auf die Sühneraugen getreten ist, einen Sieb zu verlegen. Dabei warnt das Blatt die nationalliberale Partei, nicht einen Stein auf den Niebergebrochenen zu werfen.

„Die Zeit ist zu ernst dazu und es gibt ein warnendes Dichtervort, das lautet: „Denn was geschah — kann wiederum geschehen.“

Wer weiß, was sonst hier am Ende für ein Beispiel gegeben wird, in welchem schwache Gemüter schon nach den Zeichen neuer Tage spähen möchten.

Was heißt das anderes, als daß man im nationalliberalen Lager damit rechnet, daß der Engerer Vorfall sich leicht wiederholen kann und daß es in der nationalliberalen Partei genug Leute gibt, die nur darauf warten, um den Umschluß an die künftige Regierungspartei zu finden.

### Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

218

(Nachdr. verb.)

(Vorfassung.)

Die Bestürzung, welche durch dieses Benehmen Primula's in der harmlosen Gesellschaft hervorgebracht wurde, konnte nicht größer sein. Man sprang von den Stühlen empor; man drängte sich um die schluchzende Dichterin; man fragte einander, was der Professorin fehle? und den Professor, ob seine Gemahlin oft dergleichen Anfälle habe? Niemand ahnte die eigentliche Ursache von diesem Zustande, dem die Herren durch Zureden, die Damen durch Gau de Cologne beizukommen suchten. Aber Primula wollte von beidem nichts wissen. Sie sprang nach wenigen Sekunden vom Stuhle auf; erklärte mit Entschiedenheit, noch Hause gehen zu müssen, und verschwand an dem Arme ihres Vaters, der zu dieser ganzen Szene ein sehr albernes Gesicht gemacht hatte, ohne irgend jemand gute Nacht zu sagen.

In dem Augenblicke, als die, durch das Verschwinden der Gastfreunde äußerst bestürzte Gesellschaft im Salon noch durcheinanderstand und sprach, wurde Oswald ein Brief übergeben, den, wie das junge Mädchen sagte, ein junger Mann, welcher auf Antwort warte, so eben überbracht habe.

Oswald erbrach das Billet, in welchem weiter nichts stand, als: „Nach, daß du fort kommst. Ich warte auf der Straße. Dein Limm.“

Oswald ließ sich einen so vortrefflichen Vorwand, aus einer Gesellschaft zu entkommen, die ihm mit jedem Augenblicke unerträglicher wurde, nicht entgehen. Er habe eine Nachricht erhalten, die ihn nötige, sofort nach Hause zu eilen. In der nächsten Minute stand er auf der Straße. Gott sei Dank! daß ich fort bin; rief er, Limm, der ihn lachend in Empfang nahm, beim Arm ergreifend und mit sich fortziehend.

Konnt's mir denken, rief Herr Limm, daß du Höllen-

den. Wir haben schon vor Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß wenn einmal der Zusammenbruch der nationalliberalen Partei erfolgt, die nationalliberalen Parteianhänger in Scharen nach rechts abzuweichen. Das sind die naturgemäßen Folgen der prinzipienlosen Politik der Nationalliberalen.

### Eine recht treffende Selbst-Charakteristik

leistet sich die „Freie Stimme“ in ihren eigenen Spalten. Schreibt sie da in ihrer Nummer 211 das nachstehende Hiftörchen:

Nadolschell, 16. Sept. Vom Lande schreibt man uns: Vor zwei Jahrzehnten starb in B. ein Mann, der die „Freie Stimme“, deren Stammobmann er war, jedesmal Wort für Wort las. Ganze Abende und ganze Sonntagnachmittage saß er hinter seinem Leibblatte der „Freien Stimme“. Auf Befragen, warum er die Zeitung so gründlich lese, äußerte er: „Erstens gefällt mir die „Fr. St.“ sehr gut und zweitens — muß ich jedes Wort bezahlen.“

Treffender und schlagender zugleich hätte wahrhaftig niemand die Wertlosigkeit des Papiers illustrieren können, als die „Fr. St.“ mit ihren langjährigen Abonnenten selbst es getan hat.

### Die Einnahmen der badischen Bahnen

zeigten auch im Monat August eine wenn auch noch mäßige Aufwärtsbewegung. Es wurden vereinnahmt im Personenverkehr 3 498 120 Mk. gegen das Vorjahr mehr 54 980 Mk., im Güterverkehr 5 136 780 Mk., gegen das Vorjahr mehr 128 240 Mk., aus sonstigen Quellen 526 740 Mk., gegen das Vorjahr weniger 360 440 Mk. Insgesamt betrugen die Einnahmen im August 9 161 640 Mark, d. i. gegen die geschätzte Einnahme im August des vorigen Jahres 177 040 Mk. weniger. Von Januar bis mit August betrugen die geschätzten Einnahmen insgesamt 64 782 940 Mk., gegen die geschätzten Einnahmen im Jahre 1908 mehr 941 600 Mk.

In den Erläuterungen heißt es u. a.:

Der Reiseverkehr war im allgemeinen recht lebhaft, insbesondere in den ersten Tagen des Monats anlässlich des Ferienbeginns. Die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr war im August 1909 um 54 980 Mk. und in den Monaten Januar bis August 1909 um 874 240 Mk. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1908.

Der Güterverkehr weist auch im August eine leichte Steigerung auf; namentlich war der Obstverkehr sehr stark. Auch das Kohlengeschäft war etwas lebhafter als im Juli; dagegen litt der Getreideverkehr unter der Zurückhaltung der Annehmer, die mit einem weiteren Preisrückgang rechnen. Die Bautätigkeit war nach wie vor fast allerwärts gering. Die Rheinschiffahrt war bei andauernd gutem Wasserstand während des ganzen Monats offen. Für Mannheim waren die Anfuhrten etwas matt, der Schiffsverkehr nicht gerade lebhaft, aber immerhin noch angemessen. Nach dem Oberrhein war die Schifffahrt reger; der günstige Wasserstand gestattete auch einen nennenswerten Schiffsverkehr bis Basel. Der Verkehr auf dem Neckar bewegte sich unter der mittleren Höhe. Die Zahl der Bedarfsgüterzüge, namentlich auch für Obst, war ziemlich groß. Mangel an Güterwagen bestand nicht. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im August 1909 um 128 420 Mk. höher und in den Monaten Januar bis August 1909 um 8140 Mk. geringer als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1908.

Im ganzen zeigt sich also eine wenn auch noch geringe Besserung.

### Sozialdemokratischer Parteitag.

Leipzig, 18. September 1909.

6. Verhandlungstag.

(Schlußsitzung.)

Vorsitzender Singer eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Er begrüßt noch einen ausländischen Gast, den Genossen Sigwald Nilfen aus Kopenhagen.

pein ausstand; dachte, dem armen Schelm muß geholfen werden. Komm, wir wollen den gelehrten Staub, so du verschluckt hast, mit edlem Wein hinunterpöhlen.

### Zwanzigstes Kapitel.

Ich glaube, Helene Grenvik ist trotz ihrer schwarzen Haare und ihrer dunklen strahlenden Augen eine heimliche Wasserfrau, sagte Sophie Robran zu ihrem Vater. Der Geheimrat lachte.

Du möchtest nicht so ganz unrecht haben, sagte er, denn wenn in zwei verschiedenen physischen Medien, wie Luft und Wasser, auch physisch verschiedenartige Kreaturen existieren, die keine wahre Gemeinschaft mit einander haben können, so ist nichts logischer, als daß verschiedene moralische Atmosphären, wie die, in welcher der Adel lebt, und die, in welcher wir leben, auch moralisch verschieden geartete Wesen hervorbringen müssen, die niemals so recht von Grimm der Seele aus Freunde werden können. Hast du während der Zeit, daß du bei Fräulein Wör warst, eine Freundschaft geschlossen, die über die Pension hinaus dauert hätte?

Doch, Papa, mit Fräulein Wör selber, erwiderte schalkhaft Sophie.

Da siehst du's nun! sagte der Geheimrat mit seinem satirischen Rädeln, man kann selbst mit Värrinnen innige Freundschaft machen, aber nimmermehr mit — Wasserfrauen.

Sophie konnte das Mißtrauen des Vaters, welcher ein langes Leben und eine reiche Erfahrung für sich hatte, in diesem Falle nicht teilen. Sie erklärte sich Helensens Zurückhaltung durch eine angeborene oder anerzogene Scheu, aus sich herauszutreten, und verzog ihr diese Zurückhaltung um so lieber, als sie sich selbst keineswegs frei davon fühlte. Kalt sie doch selbst im allgemeinen für schroff und kalt, sagte man ihr doch manchmal offen, daß sie gar nicht sei wie andere junge Mädchen. Sie kann nun einmal nichts dafür, dachte sie bei sich, man soll nicht Feigen pflanzen wollen von dem Dornstrauch. Helene würde gegen dich nicht anders sein, und wenn die Robrans schon zu Zeiten Karl's des Großen Barone gewesen wären.

Von der englischen und ukrainischen Sozialdemokratie sind Begrüßungstelegramme eingegangen. Aus Witten ist die Mitteilung von einem bedeutenden Sieg der freien Gewerkschaften eingetroffen. (Wra!)

Genosse Lindemann (Stuttgart) teilt dem Parteitag mit, daß er die Erklärung in Betreff der Württemberger Angelegenheit vor ihrer Abgabe nicht gesehen habe und daß er derselben in dieser Form seine Zustimmung nicht gegeben hätte. Der Parteitag nimmt den

### Bericht der Beschwerdekommision

entgegen.

Berichterstatter Rudolph (Frankfurt a. M.): Genosse Mich. Hschocher beschwert sich darüber, daß der Zutritt zu den Verhandlungen nur gegen Eintrittsgeld gestattet ist. Die Beschwerdekommision hat sich für unzuständig erklärt.

Der Parteitag beschließt Uebergang zur Tagesordnung. Rudolph (fortfahrend): Emil Schröder (Berlin IV) bittet um Wiederaufnahme. Die Kreisorganisation empfiehlt jezt den schon mehrfach abgelehnten Wiederaufnahmeantrag. Der Parteitag beschließt die Wiederaufnahme.

Rudolph: Aus einer vertraulichen Parteiverammlung hat der Schriftföher B. Müller in Stuttgart einen Bericht an ein bürgerliches Blatt gegen Bezahlung gesandt. Als dies in der nächsten Parteiverammlung scharf kritisiert wurde, meldete sich Müller nicht, sondern machte hinter einer Säule Notizen. Er wurde dabei beobachtet und erstelt vom Schiedsgericht eine Klage, die Kontrollkommision und die Beschwerdekommision schlossen ihn aus.

Silberbrand (Stuttgart) beantragt Wiederherstellung des Schiedsgerichtsurteils. Er verliest den von Müller versandten Bericht, der ganz kurz und rein objektiv ist, auch nichts Vertrauliches enthalte. Es sei nicht wahr, daß Müller sich in der zweiten Versammlung verdeckt und Notizen gemacht habe. Er habe seinen Fehler eingesehen und versprochen, sich in Zukunft besser vorzunehmen. Die „Kagawacht“ habe in demuneratorischer Form die Klage gegen Müller veröffentlicht. Der Ausschlußantrag sei nur das Produkt der Gehässigkeit infolge des Streites um die Budgetbewilligung.

Naben (Presden): Müller hat nicht bereut, sondern erklärt, er wolle sich weiter Geld durch Lieferung von Notizen an die bürgerliche Presse verdienen. Er verdient keine Milde. (Weiß.)

Silberbrand (Stuttgart): Müller wurde noch vor dem Schiedspruch in beschimpfender Weise aus einer Parteiverammlung ausgeschlossen. In der Erregung darüber hat er törichte Worte geredet, die er nachher zurückgenommen und bedauert hat. Müller ist kein Friedensstörer, kein Ababaubrunder, sondern ein Mann, der schon für die Partei gearbeitet, als seine Ankläger noch gar nichts von einer Sozialdemokratie wußten.

Braun (Königsberg): Die Treulosigkeit und Gewissenlosigkeit Müllers geht baraus hervor, daß er sich nicht zu der Klage bekannt hat. Jahre hindurch hat er schon für bürgerliche Blätter gearbeitet und sich schon früher Mühen zugezogen. Wir müssen also auf dem Ausschluß beharren.

Mauerer (München): Der Ausschluß bedeutet den Verlust aller Ehrenrechte. Lieber möchte ich die bürgerlichen Ehrenrechte verlieren als so wegen einer gar nicht vorhandenen Schädigung der Partei ausgeschlossen werden. Wenn man schon jezt so hart ist, bin ich auf die Anwendung der Bestimmungen des neuen Status neugierig. Seien wir menschlich, nicht fanatisch!

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wird Müller mit starker Mehrheit ausgeschlossen.

Den Genossen Mapp (Eberfeld) hat die Beschwerdekommision wegen Verbreitung von Verleumdungen ausgeschlossen. Der Parteitag stimmt zu.

Den Gastwirt Heinrich Niehe (Hildesheim) und den Kassensbeamten Bagel (Berlin V) hat die Kommission nicht ausgeschlossen. Delegierte von Hildesheim und Berlin V beantragen den Ausschluß wegen Nichtbeteiligung an der Landtagswahl.

Mauerer (München): Ich möchte wissen, warum in diesen Fällen so außergewöhnliche Milde beobachtet worden ist.

Der Berichterstatter der Kommission, Rudolph, entgegnet, daß kein formeller Grund zum Ausschluß nach dem alten Statut hingereicht hätte.

Der Parteitag tritt den Entzügen der Kommission bei. Eine Beschwerde des Gen. Cniger wird, weil ausschließlich die Berliner Lokalinstanzen zuständig seien, zurückgewiesen.

Wenn Sophie am dem Nachmittage des dritten Tages nach Oswald's Anknst in Grünwald, wo Helene in ihrem Zimmer saß und an ihre Freundin Miß Mary Burton schrieb, einen Blick über die Schulter der Schreiberin weg auf das Papier geworfen hätte, würde sie sich vielleicht zu ihres Vaters Ansicht, daß Wasserfrauen wenigstens mit Wasserfrauen vertraulich umgehen können, bekehrt haben. Helene schrieb:

Es ist das erste Mal seit langer, langer Zeit, teuerste Mary, daß ich den Mut in mir fühle, dir auf deine Briefe — denn es liegt jezt ein ganzes Paket da — zu antworten. Aber ich konnte es nicht über das Herz bringen, dir, die du jezt in die große Welt, in die du gehörst, eingetreten und neulich gar bei Hofe vorgestellt bist, — dir, der Braut und in kurzer Zeit der Gemahlin eines englischen Peers, zu schreiben, daß ich, Helene von Grenvik, der du eine so glorreiche Zukunft prophezeitest, — vorläufig wieder erst einmal in die Pension zurückgeschickt bin; in Pension geschickt wie ein ungezogenes Kind, in Pension geschickt wie ein Gänschen vom Lande! — Du staunst, du lächelst ungläubig; du lächelst ein: 't is impossible und wenn du nun endlich meinen wiederholten Versicherungsglauben schenken mußt, so fassest du mich bei beiden Händen und ruffst: aber was heißt dies? warum dies? und zwingst mich, die traurige Geschichte von Anfang an zu erzählen. Nun; ich sehe keine Möglichkeit, dieser Pein zu entinnen, aber daß ich sie abkürze, so viel ich vermag, wirst du begreiflich finden.

Also kurz, wenn auch nicht gut.

Das Verhältnis zu meiner Mutter, über das ich dir im Anfang so befriedigend schrieb, wurde infolge meiner entschiedenen Weigerung, die Gattin meines Vaters jezt zu werden, von Tag zu Tag schlimmer, bis der offene Bruch, den ich schon lange vorausgesehen, zuletzt unvermeidlich war. Ich habe mich bei der ganzen Affäre benommen, wie ich es mir und dir schuldig zu sein glaube. Es war ein heißer Kampf, das kann ich dich versichern. Meiner Mutter entgegen zu treten, erfordert Mut, und mein Vater unterstützte mich, schwach wie er ist, nur schwach.

Die... aus der... gewiesenen... (Berlin)... rügt hat... Gott... geschlossene... Landtags... schwed... die Ehre... fähigkeit... (Eins... gener... zurückge... ständig... Dan... An... der Kind... an alle... mit Eisen... ausgefall... die inner... zu bedau... Gen... fette der... Zui... den Ant... Auch... kommissio... jede am... überall d... vor löp... ihre Stit... werden n... länglich... Sal... konfession... für gefäh... Die... mit große... Eine... der Parte... macht fe... Arbeiter... Begr... gewis... ordnung... fühle sich... alle... Heiterlei... bunde an... herrlich...ismus de... teien Abl... öffentlich... land rald... Tit... der Part... unangehö... gehen sei... aus...pre... erfolgen... Sänger... Parteitag... fährde ab... politische... zweiten E... Kage... rollisch o... Ufer... den Essen... bauern je... und wir l... hoben. S... boyott... billiger G... Der... Mehrheit... Thiel... Greuel de... ichen Pre... proletarisch... unter leb... Nun wol... graben u... die Loter... durch u... Er ist ge... Gelden... Der wil... ihn nicht... jeßen... und gege... hat, so f... leben. S... ihm Essen... ich war... glühender... Lippen v... schickten... chen! jezt... könnt' ich... hören! t... mir, daß... Seligkeit... daß ich m... wiederbr... Anabel a... Dienstag... 3 Akt... Mittwoch... Oper... Donnerstag... 4 Akt... Samstag... in 5 A... Sonntag... Säng... Anfan...



Demokratie sind...

Parteitag mit...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Genosse Mich...

Die Beschwerde von Köber (Pankow) gegen seinen Ausschluß aus der Partei hat die Kontrollkommission einstimmig zurückgewiesen. Der Parteitag tritt dem Beschluß bei, nachdem Wels (Berlin) formale Mängel des Verfahrens gegen Köber geltend gemacht hat.

Gottschalk (Augsburg) war durch Schiedsgerichtsurteil ausgeschlossen, weil er disziplinarwidrig und brutal gegen den Genossen Landtagsabgeordneten Kollmann sich benommen hat. Die Beschwerdekommision beantragt, den Ausschluß aufzuheben, weil die Ehrlosigkeit nicht erwiesen sei, und Gottschalk nur zur Unfähigkeit zur Bekleidung von Parteiamt zu verurteilen.

Eine Beschwerde des Freidenkervereins Darwin (München) gegen einen Anti-Freidenkerartikel in der Parteipresse wird zurückgewiesen, weil nur die örtlichen Pressekommisionen zuständig seien.

Damit sind die Beschwerden erledigt. Es folgt die Beratung von Anträgen.

Kagenstein (Berlin) begründet einen Antrag auf Förderung der Kinderbeschulungskommissionen. Manches sei schon geschehen, aber an allen Orten müßten diese Kommissionen gegründet und mit Eifer und heiligem Eifer zur Verfolgung der Kinderqualer ausgestattet werden. Wenn dadurch weniger Temperament für die inneren Parteifreistellen übrig bleibe, so sei das auch nicht zu bedauern. (Geisterheit und Beifall.)

Genossin Lehmann (Dresden) schildert die vorbildliche Arbeit der Dresdener Kinderbeschulungskommission. Luise Zick (Berlin) tritt namens des Parteivorstandes für den Antrag ein.

Auch die Genossen sollten die Tätigkeit der Kinderbeschulungskommissionen mit aller Kraft unterstützen. Wir vom Parteivorstand sind bereit, der Parteipresse und den Parteioptionen jede zweckdienliche Auskunft zu geben. Je fleißiger die Genossen überall daran arbeiten, durch Kinderbeschulungskommissionen die Kinder vor körperlichen, geistigen und seelischen Gefahren zu bewahren, ihre Sittlichkeit und Gesundheit zu fördern, umso mehr Material werden wir dafür bekommen, daß das Kinderbeschulungsnetz ausgedehnt und die Arbeit der Kinderbeschulungskommissionen gefördert werden. (Beifall.)

Salzmann-Wecklinghausen weist auf die Engbräugigkeit der funktionellen Kinderseife hin. Die Gemeinde habe die Pflicht, für gefährdete Kinder zu sorgen.

Die Resolution Kagenstein betr. Kinderbeschulungskommissionen wird mit großer Mehrheit angenommen.

Eine weitere Resolution Kagenstein fordert den Austritt der Parteigenossen aus den bürgerlichen Abstinenzvereinen. Sie mahnt ferner die abstinente Parteigenossen zum Beitritt zum Arbeiterabstinenzbund. Begründend weist Kagenstein darauf hin, daß die an sich gemäß verdienstvollen Genußtempelorden durchaus bürgerlich und ordnungsparteilich gerichtet sind. Der Arbeiterabstinenzbund schließt sich ein mit der klassenbewußten Arbeiterschaft. Er umfasse alle Richtungen in der Partei von Pius bis Konrad Hänsel. (Geisterheit.) Wenn alle Parteigenossen dem Arbeiterabstinenzbund angehörten, würde auch in der Partei viel mehr Frieden herrschen. In Österreich sei man in der Bekämpfung des Alkoholismus der deutschen Sozialdemokratie weit voraus. Dort arbeiteten Adler, Beer, Edelheid Popp usw. am Abstinenzorgan mit. Hoffentlich werde die Abstinenzbewegung nun auch in Deutschland rasche Fortschritte machen. (Beifall.)

Wipinski-Leipzig und Warm-Berlin unterstreichen die Pflicht der Parteigenossen, bürgerlichen Abstinenzorganisationen nicht anzugehören. Das sei schon in Essen beschlossen worden, hingegen sei es unmöglich, eine Verpflichtung von Parteigenossen auszusprechen, daß der Beitritt zum Arbeiterabstinenzbund erfolgen solle. Dann kämen mit demselben Rechte die Turner, Sängler, Schwimmvereine, Radfahrer usw. und forderten auch eine Parteitagresolution für sich. Eine solche Vereinspolitik gefährde aber direkt die politische Arbeiterorganisation und die politische Aufklärung der Arbeiter. Sie beantragen daher, den zweiten Satz des Antrages Kagenstein zu streichen. Kagenstein entgegnet, daß die Arbeiterabstinente fast restlos vollständig organisiert seien.

Kiermann-Brandenburg bittet den Parteitag, sich nicht über den Essener Beschluß hinauszuheben. Die pfälzischen Weinbauern seien als Produzenten an der Alkoholfrage interessiert und wir hätten keinen Grund, diese Proletarier von uns abzuschießen. Gingen danken sie dem Parteitag für den Schnapsboykott. (Geisterheit.) Sie hätten auch eine Preisliste guter und billiger Weine der Pfalz mitgeschickt. (Geisterheit.)

Der zweite Satz des Antrages Kagenstein wird mit großer Mehrheit gestrichen, der erste Satz einstimmig angenommen. Thiele (Halle) begründet eine Protestresolution gegen die Greuel der spanischen Reaktion, die zugleich den tapferen spanischen Freiheitskämpfern die volle Sympathie des deutschen Proletariats ausdrückt. — Die Resolution wird einstimmig unter lebhaftem Beifallsfundgebungen angenommen.

Nun wohl! der Kampf ist vorüber, — die Toten sind begraben und die Wunden fangen an zu heilen. Ja, Mary, die Toten! Mein Bruno, mein Stolz, mein Ritter ohne Furcht und Tadel, mein vielgeliebter Bruno ist nicht mehr! Er ist gestorben im Kampfe für mich und hat seine junge Heldenseele in einem Ruffe auf meine Lippen ausgehaucht. Der wilde Schmerz über seinen Verlust — denn als ich ihn nicht mehr hatte, mußte ich erst, was ich an ihm besessen — machte mich stumpf und gleichgültig gegen alles und gegen alle um mich her. Wie dieser Knabe mich geliebt hat, so kann und wird niemand auf Erden mich wieder lieben. Ich war ihm Sonne und Luft und Licht, ich war ihm Essen und Trinken; ich war ihm Schlafen und Wachen, ich war ihm das Leben. Wie oft, wenn er es mich mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen und zitternden Lippen versicherte, habe ich ihn wegen seiner Ueberheblichkeitsleiten ausgelacht und gesagt: Bruno, du bist ein Märchen! Jetzt gäbe ich viele Jahre meines Lebens darum, könnt' ich es aus seinem stolzen Munde nur noch einmal hören! Eine Ahnung, die ich nicht los werden kann, sagt mir, daß ich in Bruno, mit Bruno alles, was die Erde von Seligkeit mir gewähren kann, gefunden haben würde, und daß ich mit ihm jede Aussicht auf ein irdisches Glück unwiederbringlich verloren habe. Du lächelst, du meinst: ein Knabe! aber ich sage dir: du hast Bruno nicht gefannt. (Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

- Dienstag, 21. Sept. A. 3. „Orpheus und Eurydike“, Oper in 3 Akten von Gluck. Anfang 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, 22. Sept. C. 4. „Die verkaufte Braut“, komische Oper in 3 Akten von Smetana. Anf. 7 1/2, Ende nach 10 1/2.
Donnerstag, 23. Sept. B. 4. „Die Kästerei“, Lustspiel in 4 Akten von Scheridan.
Freitag, 24. Sept. A. 4. Neueinstudiert: „Judith“, Tragödie in 5 Akten von Hebel. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr.
Samstag, 25. Sept. 2. Vorj. auf. Ab.: „Zanahuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“ in 3 Akten von R. Wagner. Anfang 6 1/2 Uhr, Ende 11 Uhr.

Ein Antrag Dresden, Kommissionen zur Schlichtung der aus dem Arbeitsverhältnis erwachsenden Streitigkeiten in Parteibetrieben einzusetzen, wird von Berard (Hamburg), Pfannsch (Berlin) und Hengsbach (Köln) bekämpft und abgelehnt, weil eine einheitliche Zentralkommission fortwährend herumreisen müßte und auch ohnedies für die Angestellten der Parteibetriebe nach Kräften gesorgt werde.

Ein Antrag Elbing, ein Adressenverzeichnis der Parteioptionen und der Sekretariate in beschränkter Anzahl herauszugeben und den Kreisvorsitzenden zur Verfügung zu stellen, wird dem Parteivorstand zur Erwägung überwiesen.

Löbe (Breslau) begründet einen Antrag, daß die Parteigenossen zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert werden sollten. Er betont, daß nur die Genossen gemeint seien, die innerlich schon mit der Kirche gebrochen hätten. Für dieses Vorgehen seien vor allem politische Motive maßgebend.

Hengsbach (Köln) beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Der Antrag sei nur eine Gefälligkeit für das Zentrum und hätte nicht verdient unterstützt zu werden. (Sehr wahr!)

Adolf Hoffmann (Berlin): Nicht gegen die Religion, sondern gegen die Kirche richtet sich unser Antrag. Die Kirchen werden heute politisch ausgenutzt gegen das Proletariat. Namentlich das Zentrum mißbraucht die katholische Kirche zur Aufrechterhaltung der politischen Macht. Jahr für Jahr wachsen die Aufwendungen des Staates aus allgemeinen Steuermitteln für die Kirche. Wer ernsthaft schon jetzt dafür arbeiten will, daß die Religion Privatfache werde, der muß diese reaktionäre Staatskirche bekämpfen. Darum heraus aus der Landeskirche! (Teilweise Beifall.)

Kluyß (Dortmund) und Dikamp (Essen) treten Adolf Hoffmann scharf entgegen. Es wäre eine Privolität sondergleichen, wollte man der gerade jetzt sehr erfolgreichen Agitation gegen das Zentrum solche Knippen zwischen die Beine werfen.

Der Antrag Löbe wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Dr. Gottschalk (Königsberg) bittet neben dem Parteivorstandsbereich auch einen Bericht der Bildungsausschüsse und anderen Bildungsinstitutionen herauszugeben.

Der Antrag wird einer Anregung von Heinrich Schulz (Berlin) folgend dem Bildungsausschuß überwiesen, ebenso ein Antrag auf Enderufung einer gemeinsamen Konferenz von Parteivorstand und Generalkommission für bessere Regelung und Ordnung des Bibliothekwesens. Ein Antrag, die Neben von Bauer, Robert Schmidt und Luise Zick als Broschüre herauszugeben, wird dem Parteivorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Es folgt der Antrag Dittmann (Solingen), der lautet: „Der Parteitag erklärt, daß durch die nachträglich veranlaßte Ablehnung des zunächst angenommenen gewesenen Antrages 41 in keiner Weise eine Abschwächung der Resolution des Dresdener Parteitages über die Taktik der Partei erfolgt ist.“

Zur Begründung führt Dittmann aus: Das eigenartige Schicksal, das der Antrag 41 erfahren hat, gab Veranlassung zu unserem Antrag. Der Antrag 41 machte auf die Sünden des Liberalismus aufmerksam und schloß dann: „Angesichts alles dessen muß die Zumutung sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter mit dieser Sorte Liberaler zusammenzugehen, wie eine blutige Verhöhnung der Partei erscheinen. Die Arbeiterklasse hat Mittel und Wege genug, ihre Ziele aus eigener Kraft zu erreichen.“ Der Antrag erhielt also neben der Zurückweisung der Parteigenossen eine indirekte Festlegung der Partei gegen jedes taktische Zusammengehen mit dem Liberalismus. Die nachträgliche Ablehnung dieser Festlegung ist von der bürgerlichen Presse in einer Weise frustifiziert worden, daß sie von dem Parteitag unzweifelhaft desabuiert werden muß. Der Beschluß wird gefeiert als ein Sieg des Revisionismus über den Radikalismus, als das Ergebnis einer stillen aber gründlichen Wandlung der Sozialdemokratie, als das wichtigste politische Ereignis der Gegenwart, als die Verleugnung der intransigenten Taktik, als eine Rechtfertigung der Haltung der Liberalen usw. Diese Darstellung der Sache ist durchaus falsch. (Sehr wahr!) Die Genossen, die die zweite Abstimmung veranlaßten, haben nicht im entferntesten damit einen Frontwechsel in der grundsätzlichen und taktischen Haltung der Partei herbeiführen wollen. (Frank, David und Süßelium rufen: Sehr wahr!) Vorauß es ihnen einzig und allein an dem, was die absolute taktische Festlegung gegen den Liberalismus aufzuheben. Diese Absicht fand die Unterstützung der Mehrheit auch der sogenannten Radikalen. Diese rein taktische Frage ist überhaupt kein Schicksal, sei es der Revisionisten, sei es der Radikalen. Gerade wegen der taktischen Festlegung haben selbst eine große Anzahl der Berliner Delegierten den Antrag 41 gar nicht unterstützt. Seit Jahren stehen wir alle auf dem Standpunkt, daß eine solche Festlegung in taktischen Fragen einfach ein Unfug wäre. (Lebhafte Beifall.) In Essen haben wir 7 Anträge, die das forderten, der Reihe nach abgelehnt, Revisionisten und Radikale mit Bebel an der Spitze. Auf dem diesjährigen Parteitag ist die Frage gar nicht diskutiert worden, sonst hätte sich herausgestellt, daß wir alle ohne jeden Unterschied hierin auf dem gleichen Standpunkte stehen. Auch Genosse Wehring in der „Neuen Zeit“ hat gemeint, daß in dieser Beziehung der Antrag Berlin I über das Ziel hinauschieße.

Man soll sich in politischen Dingen überhaupt nicht für die Zukunft festlegen, weil man sie nicht überleben kann. Soweit der Berliner Antrag mit Absicht unterstützt worden ist, geschah es nur, um die Zumutung zurückzuweisen, gerade jetzt ein engeres Zusammengehen mit den Liberalen einzuleiten. Die Ablehnung des Antrages entspricht unserer alten Tradition und bedeutet eine Aenderung unserer Stellung gegenüber den bürgerlichen Parteien und dem Liberalismus besonders. Um das noch zu bekräftigen, wollen wir noch einmal auf die Dresdener Resolution verweisen, die die revisionistischen Bestrebungen des Entgegenkommens an die bürgerliche Gesellschaft und die bürgerlichen Parteien entschieden zurückweist. Das soll in der gegenwärtigen Situation noch einmal unterstrichen werden, und denen das Konzept verderben, die von einer Schwächung der Partei reden. Damit biegen wir von vornherein allen Auslegungsmöglichkeiten die Spitze ab und können über neue Verjuder der Art mit Achselzucken hinweggehen. Zeigen Sie, daß die Partei bereit ist, den bisherigen Zustand aufrecht zu erhalten, und nicht um Haarsbreite von der Dresdener Resolution abzuweichen. (Lebhafte Beifall.)

Auer (München): Wir dürfen die Diskussion des Parteitages nicht bestimmen lassen durch die bürgerliche Presse. (Sehr wahr!) Wir halten es heute auch nicht mehr an der Zeit, über

den Wert der Dresdener Resolution und die Ausführungen des Vorredners eingehend zu diskutieren. Ich erkläre im Auftrage vieler Delegierten daher folgendes: Die Ablehnung der Resolution 41 ist unsererseits aus denselben Gründen erfolgt, wie seitens der überwindenden Mehrheit der Parteigenossen, nämlich um jede Festlegung unserer künftigen Wahltaktik abzulehnen. Der Antrag Dittmann erscheint uns daher ganz überflüssig, da durch die Ablehnung des Antrages 41 die Dresdener Resolution überhaupt nicht berührt wird. Wir messen daher auch den Stimmen der bürgerlichen Presse keinerlei Bedeutung bei, die eine Anzahl Parteioptionen und Parteigenossen in Erregung versetzt haben. Angesichts der politischen Lage halten wir es aber für das Wichtigste, daß die hier dokumentierte Einigkeit der Partei nicht durch eine getrennte Abstimmung über eine vor so vielen Jahren gefaßte Resolution getrübt wird. Wir werden daher für den Antrag Dittmann stimmen, zumal er keinerlei wahltaktische Bindung bedeutet. (Beifall.)

Die Resolution Dittmann wird einstimmig angenommen.

Es folgen die Anträge, die sich auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages beziehen.

Zubeil (Berlin) begründet den Antrag, die Genossenschaftsfrage zu verhandeln mit dem Hinweis auf Schweden und die vielfach noch grassierende Dividendenjagd.

Kagenstein (Berlin) wünscht die Behandlung der Genossenschaftsfrage, um gegen die von der Mehrheit der Genossenschaftler nicht gebilligte Neutralitätsbuselei der Leitung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zu protestieren.

Ritter (Berlin) meint, daß die Parteigenossen an den Konsumvereinen eine jahrelange Vernachlässigung gutmachen sollten.

Geuer (Leipzig) begründet den Antrag, die Steuerpolitik der Sozialdemokratie auf dem nächsten Parteitage eingehend zu behandeln.

Beide Anträge werden dem Parteivorstand dringend zur Berücksichtigung empfohlen.

Pollender (Leipzig) beantragt, auf dem nächsten Parteitage die Budgetbewilligung in den Gemeinden zu erörtern und erinnert an die Streitigkeiten, die darüber in Leipzig und Dresden entstanden sind.

Nach einer längeren Debatte über die Bewilligung des Leipziger Polizeietats, an der sich Lipinski (Leipzig), Fechner (Dresden) und Pollender (Leipzig) beteiligen, wird auch dieser Antrag dem Parteivorstande überwiesen. — Als Ort des nächsten Parteitages wird

Magdaburg bestimmt. Vom Parteiveteran Friedrich Lehner in London ist noch ein herzliches Begrüßungsschreiben eingegangen. (Bravo!)

Die Wahlen zum Parteivorstand haben folgendes Ergebnis: Bebel 326 Stimmen, Singer 317, Gerich 325, Mollenhuth 322, Ebert 319, Müller 31, Pfannsch 306, Genossin Zick 327 Stimmen. Der bisherige Vorstand ist also wiedergewählt. Von den Berlinern sind als Beisitzer gewählt Wengels und Liebmann.

Su Kontrollreuten sind gewählt: Raden mit 297 Stimmen, Bod mit 259, Wriß mit 288, Ernst mit 259, Könen mit 251, Klara Jetkin mit 231, Ged mit 225, Braun mit 226 und Timm mit 224 Stimmen. Außerdem haben erhalten Wrey 127 Stimmen, David 26, Geiß 88, Jcl. Grünberg 74, Paul Hoffmann 68, Hildenbrand 101, Kleemann 29 Stimmen.

Vorsitzender Singer: Wir stehen am Ende unserer Arbeit. Ich danke zunächst den Leipziger Genossen von Herzen für die freundliche Aufnahme. Die Hoffnungen, die unsere Gegner auf den Leipziger Parteitag gesetzt haben, sind gründlich zu Schanden geworden. (Lebhafte Zustimmung.) Die bürgerliche Presse werden wir allerdings niemals zufriedenzustellen, sie muß uns ja bekämpfen und tut das vielfach in einer Weise, die mit der Wahrheit und dem Anstand in krassestem Widerspruch steht. (Lebhafte Beifall.) Aber namens des Parteitages muß ich feststellen, daß die Hoffnungen der Gegner auf eine Zersplitterung an der festsicheren Ueberzeugung der Parteigenossen von der Notwendigkeit einer einheitlichen Aktion aller Arbeiter für immer scheitern werden. (Starker Beifall.) Wir haben diesmal dem Gegner nicht die Freude getan, uns selbst zu zerschlagen. Aber wir haben stets in lebhafter Debatte warm, ehrlich, klar und bündig ausgesprochen, was jeder für Wahrheit hielt. Wir geben jedem Temperament Raum und sagen uns öffentlich vor aller Welt ohne jede Schen die Wahrheit. Wie einmal ein Redner zu scharf, so muß das auf Rechnung seines Temperaments und nicht auf die der Partei kommen. Wir fühlten den kräftigen Pulsschlag der Partei in dem lebhaften Gang unserer Debatten. (Sehr wahr!) Mit großer Verleugung sehen wir auf die arbeitsreiche Woche zurück. Wir haben auf uns neue die internationale Solidarität bekundet und auf neue neue Ueberzeugungen kundgetan, daß der Fortschritt der Arbeiterklasse eines Landes dem aller anderen Länder zugute kommt. Wir haben wichtige Beschlüsse gefaßt, wir haben in dem neuen Organisationsstatut alle Kräfte des Proletariats neu zusammengefaßt, wir haben zur Maifeier unserer unüberwindlichen Willen kundgetan, den Gedanken dieses Festes nicht erlösen zu lassen, sondern ihn immer kräftiger ins Volk zu tragen. Nur so sollen die neuen Vereinbarungen verstanden und ausgelegt werden.

Wir haben in der Frage der Reichsversicherungsordnung den Grund gelegt zu einer mächtigen Agitation im Lande und zu neuen Beratungen der Sachverständigen. Wir haben die volksverräterischen und volksausraubenden Beschlüsse zur Reichsfinanzreform gezeigelt und werden weiterhin dem Volks klar machen, welche schändliche Niedertracht an ihm verübt ist. (Sehr wahr!) Die nächsten allgemeinen Wahlen müssen ein vernichtendes Urteil über die Reaktion im deutschen Reich aussprechen. Wir müssen von nun an noch fleißiger agitieren und organisieren und unsere Presse immer weiter verbreiten, die farblosen und gegnerischen Blätter aus den Arbeiterwohnungen verbannen. Die sächsischen Genossen stehen vor neuen Wahlen unter einem infamen niederträchtigen Wahlschlag, das sich der preußischen Dreiklassenwahl an die Seite stellt. Wir müssen mit Anwendung aller Mittel und mit der größten Energie für das gleiche Recht des Volkes demonstrieren. Wir müssen vorwärts stürmen eingedenk des Wortes unseres unergelichen Liebsteins: Immer in der Offensive, niemals in der Defensive. (Stürmischer Beifall.) Getreu unserem alten Brauch rufen wir, hierfür wir leben und hierfür kämpfen: Hoch die deutsche Sozialdemokratie! — Die Delegierten stimmen begeistert in das Hoch ein und stimmen die Arbeitermarschlaufe an.

Singer: Der Parteitag ist geschlossen. (Schluß halb 2 Uhr.)



Aus der Partei.

Der „Badische Volkskalender“

Herausgegeben vom Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens, ist nunmehr erschienen und durch die Partei-funktionäre und die Parteibuchhandlung sowie durch unsere Zeitungs-trägerinnen zu beziehen. Infolge seiner schönen Ausstattung, reiche Illustrationen, seinen unterhaltenden und wissenschaftlichen Inhalt wird sich der Kalender bei unseren Parteigenossen und Lesern sicherlich einer guten Aufnahme erfreuen. Für den geringen Preis von nur 20 Pf. bietet er bei einem Umfang von 58 Seiten weit mehr wie alle anderen Kalender. Hier das Wichtigste aus seinem Inhalt: Kalendarium mit allerlei Unterhaltendem. — Der Reichstag und das deutsche Volk. Von Dr. Ludwig Frank. — Vater Jörg. Erzählung von E. Fischer. — Der Herr Landtagskandidat. Wahlhumoreske von G. Lehmann. — Ludwig Börne (mit Illustrationen). — Was sollen die Jungen und die Alten lesen? Von Dr. Ludwig Frank. — Gellert, der Kommuneschlächter. Von W. Mos (mit Illustration). — Sozialdemokratie und Kirche. — Der Landagitator. Wahlhumoreske (mit Illustration). — Unsere Toten. — Die Reichsvereinerungsordnung. Von Arbeitersekretär R. Wöttger. — Heinz III. Militärische. — Ausblick und Rückblick im Lande Baden. — Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. — Die Gewerkschaftsorganisation im Deutschen Reich im Jahre 1908. — Die Gewerkschaftsorganisation im Deutschen Reich im Jahre 1908. — Die Lage der Arbeiter im Staate Minnesota in Amerika. — Die Ausgeperrten (mit Illustrationen). — Post-tarif. — Statistisches. — Werberechnung ausländischen Geldes. — Allerlei Wissenswertes. — Messen und Märkte in Baden. — Gebichte. — Allerlei Humorisches (mit Illustrationen).

Daglauden, 20. Sept. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß von heute ab in der Wirtschaft zur „Sonne“ die Wählerliste zur Landtagswahl aufliegt. Versäume daher niemand nachzugehen, denn wer nicht in die Liste eingetragen ist, darf nicht wählen. Gleichzeitig machen wir auf die heute abend stattfindende Wahlvereinsversammlung aufmerksam. Da speziell die Landtagswahlaktion auf der Tagesordnung steht, so mögen die Genossen ihrer Pflicht bewußt sein und vollzählig in der Versammlung erscheinen.

Weingarten, 19. Sept. Die Wählerliste des 1. Wahlbezirks von Hausnummer 1 bis 272 (einschließlich Friedrich-Wilhelmstraße) mit 2378 Einwohnern hat 467 Wähler. Der 2. Wahlbezirk von Hausnummer 273 bis 539 mit 2127 Einwohnern hat 481 Wähler. Die Liste des 1. Bezirks liegt beim Sparkassenrechner, die des 2. Bezirks im Rathhansaal vom 20. bis 27. September und am Sonntag, 26. September, von 11 bis 2 Uhr, zur Einsicht auf. Außerdem liegt die 1. Bezirksliste im „Deutschen Kaiser“, die 2. Bezirksliste im „Möble“ auf. Uebersetze sich jeder Wähler, ob er aufgenommen ist.

Währthal, 17. Sept. Der neugegründete freie Arbeiter-Sängerbund macht unter der Leitung des Herrn Bauer Affental sehr gute Fortschritte, sodaß trotz Abwehr des Dorfparrers tüchtige Säger beitraten. Mögen diesem Beispiele recht viele Säger folgen, ebenso passive Mitglieder, damit der Verein auch Gutes leisten kann.

Richard Calmer tritt aus der Partei aus. Der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Schriftsteller Richard Calmer ist aus der Partei ausgetreten. Er hat dies dem Wahlverein von Wilmersdorf mitgeteilt. In seinem Schreiben begründet er den Austritt mit der Annahme des neuen Organisationsstatutes auf dem Leipziger Parteitag. Das Statut enthält u. a. den Passus, daß der Ausschluß eines Mitgliedes auch erfolgen kann, wenn es durch beharrliches Zuwiderhandeln gegen Beschlüsse seiner Parteiorganisation oder des Parteitages das Parteinteresse schädigt; ferner wird allen Parteitagen das Recht der Mängelteilung zugesprochen. Calmer sieht diese Bestimmungen als eine Verletzung des persönlichen Rechtes der freien Meinungsäußerung an zieht daraus die Konsequenzen.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Holzarbeiter! Verschiedene Zeitungen berichten, daß die Pforzheimer Kartellbewegung schon zu Ende sei. Dies stimmt nicht. Die Kartellbewegung für Süddeutschland ist überhaupt noch nicht erledigt, Karlsruhe ausgenommen. Wir ersuchen deshalb, auch den Bezug nach Pforzheim fern zu halten. Der Gauvorstand

Der Kampf der Lithographiearbeiter in Solmschen ist von den Christlichen nun beendet worden. Es kam wohl ein Tarifvertrag zwischen dem „Schubverband der Lithographiestein-Industriellen“ und den Christlichen zustande, jedoch dürften die Unternehmer lieber glänzend gefeiert haben, da die Einstellung namentlich geschieht. Es werden nur noch 180 Arbeiter eingestellt, sodaß über 500 einem trostlosen Winter entgegengehen. Dem horigen Kampfe wurde von allen Seiten der deutschen Bevölkerung und Presse großes Interesse entgegengebracht. Bekanntlich stehen es sich die christlichen Führer sehr angelegen sein.

Theater und Musik.

Opertheater Karlsruhe.

„Die Meisterfänger.“ Zum erstenmal in dieser Saison gingen gestern Abend Richard Wagners „Meisterfänger von Nürnberg“ in Szene. Der Plan zu diesem „humoristischen Gegenstücke seines Sängerkriegs“, war von Wagner schon im Jahre 1846 während seines Sommeraufenthalts in Marienbad gefaßt und in trefflicher Skizzierung niedergeschrieben worden. Zu dem Vorface, einmal eine komische Oper zu schreiben, die ihm den Zutritt zu den deutschen Theatern verschaffen sollte, hatte Wagner der wohlgemeinte Rat ergebener Freunde schon lange gebängt. Ueber seine Absichten hat sich der Meister später folgendermaßen ausgelassen: „Wie bei den Äthenern ein feierliches Satirspiel auf die Tragödie folgte, erschien mir auf jener Vergnügensreise pöpslich das Bild eines komischen Spiels, das in Wahrheit als beziehungsvolles Satirspiel meinem „Sängerkrieg auf Wartburg“ sich anschließen konnte. Es waren dies „Die Meisterfänger von Nürnberg“ mit Hans Sachs an der Spitze. Ich sahte Hans Sachs als die letzte Erscheinung des künstlerisch produktiven Volksgeistes auf und stellte ihn mit dieser Geltung der meisterfängerlichen Spießbürgerlichkeit entgegen, deren durchaus drolligen, tabulatur-poetischen Bedantismus ich in der Figur des Meisters einen ganz persönlichen Ausdruck gab.“ Wie stark persönlich dieser Ausdruck war, erhärtet fürwahr die Tatsache, daß Wagner sich mit der Idee trug, seinen Meister nicht Bedmesser, sondern „Hans Vid“ zu nennen und ihm damit den Namen seines größten Widersachers Dr. C. Hanslid in Wien zu geben.

An der in der gleichen Besetzung wie früher (Sachs-Mittner,

den „Deutschen Steinarbeiter“ in unbeschreiblicher Weise zu verleumdend. — Während des Kampfes sind annähernd 180 christlich Organisierte Streikbrecher geworden. Der Ausgang des Kampfes wird in Anbetracht der dortigen armen Bevölkerung auch von bürgerlicher Seite sehr bedauert.

Defüringen, 17. Sept. Am 16. September tagte hier im „Röven“ eine Labarbeiterversammlung. Gauleiter Heising und Wildemann sprachen über die Lebenshaltung der Labarbeiter, die Arbeitslöhne, die Folgen der Labarsteuer für das Arbeitspersonal und wie gelangen die Geschädigten zu der Unterstützung? Der christliche Gewerkschaftssekretär Herr Eichenlaub aus Karlsruhe war auch eingeladen, aber nicht erschienen. Die Versammlung hätte besser besucht sein sollen. Die Christlichen waren jedenfalls instruiert, nicht zu erscheinen. Gerade für die hätte die Versammlung den größten Wert gehabt, damit sie gesehen hätten, wie sie von ihrer Gewerkschaft und Partei angezogen werden. Das Referat fand reichen Beifall. Am Schlusse nahmen wir 18 neue Mitglieder in unseren Verband auf.

Sum Streit in Bad.-Rheinfelden. Unter der Spitzmarke: „Monarchie und Republik“ schreibt die in Schweizerisch-Rheinfelden erscheinende „Volksstimme aus dem Frikthal“: „In der Presse wird nachdrücklich gemeldet, daß der badische Landeskommissar Strauß, der gegen die Unruhestifter beim Rheinfelder Streit sehr tatkräftig vorging, auch dem großen Herrn Generaldirektor der Aluminiumwerke Neuhäusen sehr entschieden den Standpunkt klar machte. Er hatte diesen telegraphisch zu den Einigungsverhandlungen eingeladen. Der große Herr hatte aber die Stürze zu erklären, er gedente mit seiner Familie in die Ferien zu reisen und könne nicht kommen. Da telephonierte ihm der Herr Landeskommissar, Militär und Gendarmerie würden zurückgezogen und er möge dann gefälligst selber für den Schutz seiner Fabrik sorgen! Das wirkte. Der große Herr erschien per Schnellzug. — Wie viele Beamten gibt es in der „freien“ und demokratischen Schweiz, die es wagen, einen besiegten Herrn Nationalrat, Oberst und Millionär mit solcher Schmach an seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu erinnern?“

Der Schopshheimer Zimmererstreik vor Gericht.

Am Freitag, 17. September, standen die Zimmerleute Fig und Sütterlin vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage der Bedrohung, Ehrverletzung und Verurteilung. Die Offizial-Anklage des Staatsanwalts begründete sich auf verschiedenen Aussagen der Streitenden gegen die Arbeits-willigen Gebr. Fig aus Langenau, wodurch diese sich bedroht und beleidigt fühlten. Die Angeklagten sind in der Hauptsache geständig. Die Aussagen der Gebr. Fig und der übrigen Zeugen bringen nichts wesentliches; auf einen Teil der geladenen Zeugen wird verzichtet. Die an die Vernehmung anschließende Rede des Staatsanwalts ist keine besondere Leistung. All das, was von bürgerlicher Seite gegen Streikbrecher ins Feld geführt wurde, mußte auch hier herhalten. Er plädierte zum Schluß für eine empfindliche Gefängnisstrafe.

Darauf nahm der Verteidiger der Angeklagten Genosse Rechtsanwalt Grumbach-Freiburg das Wort und führte aus, daß Ueberredungen zum Streik wie der Streik selbst gesetzlich garantiert sind. Wenn man den Bildungsgang der Angeklagten, ihre Erziehung in Betracht zieht, kann diesen Leuten, die die Sprache des Lebens sprechen, die Ueberzeugungen, die sogar teilweise auf Wirtschaftsgespräche zurückzuführen sind, nicht allzuhoher angerechnet werden. Die Verteidigung machte großen Eindruck. Der aufmerksame Zuhörer kam zu dem Resultat, daß die Anklage des Staatsanwalts künstlich aufgebaut war. Was den Angeklagten zur Last gelegt wurde, kommt fast tagtäglich im wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter um eine Besserstellung vor. Nach kurzer Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Fig und Sütterlin werden zu je sechs Tagen Gefängnis und den Kosten verurteilt.

Das war das erste Mal, daß in Schopshheim Streikende verurteilt wurden. Die Schatzmacher auf Seiten der Arbeitgeber dürfen nicht allzu stolz sein auf ihren Erfolg.

Wenn man weiß, daß man die Arbeiter mit schwarzen Listen verfolgt, diese hindert, an anderen Orten Arbeit zu nehmen, wie es dem Angeklagten Fig z. B. ergangen ist, der seine Arbeitsstelle an einem anderen Orte nach 8 Tagen wieder verlassen mußte und dorten, wo dieser jetzt arbeitet, dies auch, allerdings ohne Erfolg, versucht wurde, fragt man sich, ist das keine Verurteilung? Aber wo bleibt hier der Staatsanwalt? Darf man sich wundern, daß die Streikenden etwas dorb in ihren Ausdrücken werden, wenn Gendarmerie und Arbeitswillige mit Revolver und Handbeil bewaffnet herumlaufen und ohne jeden Anlaß wie der Gendarmerie-wachmeister Ulich drohen, von der Waffe Gebrauch zu machen usw.? Auch dieses Urteil wird die Arbeiterbewegung des Westtals nicht aufhalten, sondern der Kampf

Stolzinger-Längler, Pogner-Keller, Bedmesser-Mohr, Kothner-Garlom, David-Wulfard, Eva-Frau Westhoven, Vene-Fr. Eshover) erfolgten Aufführung wendete sich das Hauptinteresse dem neuen Dirigenten, Herrn Reichwein, zu. Herr Reichwein, der sich vergangene Woche schon mit der „Verkauften Braut“ recht vorteilhaft einführte, ließ auch gestern jene wünschenswerte Ueberlegenheit über die Wagner-Partitur erkennen. Willig folgte ihm das Orchester durch die vielverschlungenen Meisterfänger-Pfade und war den darstellenden Sängern eine sichere Grundlage. Soweit zu sehen, arbeitet der neue Dirigent auf Klarheit hin. Er nimmt reichgegliederte Teile augenfällig breiter (die Bedmesserstellen im großen Vorspiel, die Prügelfzene, der Chor „Es naht gen den Tag“ usw.) als man gewohnt, was man dann nicht als Tempo-eigenwilligkeit ansehen wird, wenn es Herrn Reichwein gelingt, die vermittelnden Uebergänge zu finden. Im großen Ganzen war Zug in der Aufführung; die Chöre gingen mit kleinen Ausnahmen gut und die Szene auf der Festwiese war in jeder Hinsicht von grandiofer Wirkung, die kaum zu überbieten sein dürfte. — Große Hoffnungen setzen sich auf Herrn Reichwein, den bisherigen Mannheimer Kapellmeister, den sich die Intendanz nun als jüngsten Nachfolger und Verwalter des Erbes Motil ausersuchen hat. Es ist dem Intendanten bis jetzt noch nicht gelungen, einen gleichwertigen Ersatz zu finden, weder in künstlerischer noch in organisatorischer Hinsicht. Und dem letzteren Punkt wird Herr Reichwein mit sein Hauptaugenmerk zuwenden müssen: mit energischem, sicherem Willen der Oper ihren alten Schwerpunkt zurückzugewinnen, dem Schauspiel gegenüber das verlorene Gegen-gewicht zu verschaffen. Möge er der Mann dazu sein.

der Arbeiter wird im Gegenteil auch bei uns, wie überall, um so schärfer zum Ausdruck kommen, je rötlicher die Waffen auf der anderen Seite sind, mit denen gekämpft wird. Hier zeigt sich wieder mit Deutlichkeit, daß der Kampf der Arbeiter ein Klassenkampf ist. Auf der einen Seite Staatsanwalt, Gendarmerie, schwarze Listen usw., auf der anderen Seite der Arbeiter, der sich einzig auf seine Organisation stützen kann, dem aber kaum das, was gesetzlich garantiert ist, zu Hilfe kommt.

Badische Chronik.

Bruchsal.

Die Wählerliste liegt vom Montag, 20. September, ab zur Einsicht auf. Eine Neuerung ist insoweit eingetreten, daß dieselbe nicht nur auf dem Rathaus eingesehen werden kann, sondern auch in den einzelnen Stadtbezirken wie folgt aufliegt: Für den 1. Wahlbezirk bei Herrn Stadtrat Strauß, Schillerstraße 8;

für den 2. Wahlbezirk bei Herrn Stadtrat Ammann, Augartenstraße 13;

für den 3. Wahlbezirk in der Badmeisterwohnung, Schwimmbadstraße 2;

für den 4. Wahlbezirk auf der Polizeiwache,

für den 5. Wahlbezirk bei Herrn Kaufmann Franz Batsching, Obergrombacherstraße 23.

Die Gesamtwählerliste liegt nur im Rathaus — Zimmer Nr. 14 — auf, woselbst auch etwaige Einsprüche gegen die Listen vorzubringen sind. Es empfiehlt sich deshalb, die Listen im Rathaus einzusehen.

Die Listenauslegung erfolgt an den Werktagen vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr, am Sonntag, den 26. September vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Versäume kein Wähler, sich davon zu überzeugen, daß er in die Liste eingetragen ist, denn diesmal wurden keine Hausbogen aufgenommen und die Wähler werden auch nicht durch Postkarte unterrichtet, daß sie in der Liste eingetragen sind, wie es in anderen Städten der Fall ist.

Gleichzeitig machen wir auf den Wahlfond aufmerksam; auch hier sein Scherkein beizutragen, ist von großer Bedeutung, die Wahlen kosten viel Geld.

Brandshagen. Vorgestern Mittag entstand in der Zigarrenfabrik Bürkle dahier ein Brand, der, obwohl er rasch gelöscht werden konnte, einen Schaden von etwa 12000 Mark anrichtete.

Ettlingen.

Die Wählerliste liegt vom Montag, 20. September d. J. an während 8 aufeinanderfolgenden Tagen in dem Geschäftszimmer des Grundbuchamts vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr und am Sonntag, den 26. September ds. J., vormittags 11—12 Uhr zu jedermanns Einsicht auf.

Außerdem liegt zur Einsicht auf: Die Wählerliste für den 1. Wahlbezirk im Rathaus (Geschäftszimmer des Grundbuchamts), die Wählerliste für den 2. Wahlbezirk bei Herrn Buchbindermeister Julius Schmitt, Kronenstraße 4, die Wählerliste für den 3. Wahlbezirk bei Frau Buchbindermeister Wilhelmine Heißler, Witwe, Seminarstraße 14.

Bergweisser sich jeder, ob er in der Liste steht; wenn ein Wähler nicht in derselben verzeichnet ist, dann muß er bei dem Bürgermeisterei-Verwalter, daß er nachträglich eingetragen wird, sonst darf er nicht wählen. Die Wähler, denen die Zeit mangelt, um selbst nachzugehen, wollen ihren Namen in der Restauration Traut angeben, damit wir für sie nachsehen können.

Die Erfolge der Zentrumsversammlungen sind natürlich immer die denkbar besten, es ist aber doch bedauerlich, wenn man aus eigener Erfahrung sehen kann, wie die Herren aus einer Mamage einen Erfolg machen. Ein typisches Beispiel hierfür ist die Zentrumsversammlung in Reichenbach. Der „Landmann“ und auch der „Badische Beobachter“ berichten hierüber wie folgt:

Reichenbach, 15. Sept. Heute Abend fand in der „Sonne“ dahier eine gut besuchte Zentrumsversammlung statt. Herr Arbeitersekretär Maier aus Karlsruhe sprach über die Finanzreform. In etwa 1 1/2 stündigem Referat gab Redner ein Bild über die Finanzreform; er beleuchtete die Verdienste des Zentrums um das Zustandekommen derselben. Desgleichen würdigte er das Verhalten der Nationalliberalen bei der Lösung dieser Frage. Zum Schluß seines Vortrages kam Redner noch auf die politische Lage zu sprechen und warf u. a. auch die Frage auf: „Warum wählen wir konservativ? Diese Frage wäre dahin zu beantworten, daß wir den konservativen Kandidaten nicht wählen, weil er konservativ ist, sondern um die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten zu verhindern. Deswegenachtet besteht keinerlei Abmachung zwischen Zentrum und Konservativen. Das Zentrum geht vollständig unabhängig von jeder anderen Partei vor. Mit der Stimmhaltung würde nur dem Gegner genügt, unsere Sache aber gefährdet werden. Es darf vorausgesetzt werden, daß auch die Reichenbacher soviel politische Schulung besitzen, daß sie am 21. Oktober einstimmig für den konservativen Kandidaten eintreten. Lebhafte Beifall wurde dem Redner zuteil. An der Diskussion beteiligte sich der sozialdemokratische Wahlvereinsvorstand von Ettlingen. Die Parteilosigkeit seiner bekannten Behauptungen nachzuweisen, war für den Referenten nicht schwer. Wie gegen die Ueberzeugung, daß diese Versammlung wesentlich dazu beigetragen hat, die Wahlausichten für das Zentrum zu verfeinern.

Demgegenüber wollen wir feststellen: 1. Die Versammlung war schlecht besucht. Von 152 Zentrumsmitgliedern waren um 10 Uhr etwa 40 Mann anwesend. 2. Der Referent Herr Maier gab insofern ein Bild von den „Verdiensten“ des Zentrums bei dem Zustandekommen der Finanzreform, als er mit derhöchst möglicher Klarheit über die volksbelastenden Steuern hinwegglitt und manche ganz zu erwähnen „vergaß“. 3. Der „Lebhafte Beifall“ beschränkte sich zum großen Teil auf den Wahlistab, der ziemlich umfangreich da war. 4. Wie haltlos die Behauptungen des sozialdemokratischen Ettlinger Wahlvereinsvorstandes waren, zeigt die Tatsache, daß man dem Genossen Leppert, trotz der Zusage freier Diskussion, nach 20 Minuten das Wort entzog (nachdem der Herr Pfarrer schon vorher verschunden war) und dem Genossen Schneider das Wort verweigerte. 5. Die Einwürfe des Genossen Leppert zu widerlegen waren dem Zentrumsreferenten insofern nicht schwer, als er in der Hauptsache darauf gar nicht antworten konnte.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)



liberal, um die Waffen auf zu heben. Hier zeigt der Arbeiter ein sanftes, wenn auch ein wenig zorniges Gesicht, dem die Hilfe kommt.

So sah die Zentrumsversammlung in Wirklichkeit aus und wenn das Zentrum nun hofft, daß sie wesentlich dazu beitragen hat, die Wahlausichten des Zentrums zu verbessern, so kann man nur sagen: „Selig sind die Einfältigen, denn...“

Rastatt.

Zur Landtagswahl. Vom Dienstag ab liegt die Wählerliste zur Landtagswahl im hiesigen Rathaus auf. Eine Abschrift liegt auch im Parteibüro zum „Schützen“ zur Einsicht auf. Versäume daher kein Genosse, sich zu überzeugen, daß er in der Liste steht und betrachte es jeder als seine Pflicht, für seine künftigen Freunde ein gleiches zu tun. Es gilt jetzt, mit aller Energie an die Arbeit zu gehen, denn nur mit Anstrengung aller Kräfte können wir den Sieg erringen.

Singen.

Die Wählerlisten zur Landtagswahl liegen vom Montag, 20. Sept., bis einschließlich Montag, 27. Sept., zu jedermanns Einsicht öffentlich auf, und zwar für den 1. Wahlbezirk im Rathaus (Meldebureau, 1. Stock), für den 2. Wahlbezirk bei Herrn Gustav Müller, Zigarrengeschäft, Kaiserstr. Nr. 1.

Der 1. Wahlbezirk umfaßt den Stadtteil westlich der Spital- und Friedrichstraße bis zur Bahn (ausschließlich der Bahn), der 2. Wahlbezirk umfaßt den Stadtteil östlich der Spital- und Friedrichstraße, sowie das Bahnhofsgebäude und den Stadtteil südlich der Bahn.

Überzeuge sich jeder Wähler, ob er in der Wählerliste steht. Nach dem 27. September werden Reklamationen nicht mehr angenommen und wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen.

Zur Finanzreform. In ihrer Nummer 212 vom 17. September bringt es die „Freie Stimme“ fertig, zu behaupten, die Reichsteuern betragen einschließlich der Fahrkartensteuer 165 Millionen Mark. Daß nun auch die Fahrkartensteuer, d. h. diejenige Steuer, die vor allen Dingen die kleinen Geschäftsleute am schwersten trifft, eine Verringerung ist, das ist eine Entdeckung, die eben nur die Zentrumspresse machen konnte. Allein dort heißt es jetzt eben: „Helf was helfen mag!“ Der Zentrumsstimmführer ist infolge der Finanzreform verfahren, daß man vor keinem Mittel zurückzuckt, um die stuhig gewordenen Zentrumsfähnen wieder einzufangen. So leicht geht es aber diesmal nicht mehr, das beweisen am besten die durchweg schlecht besuchten Zentrumsversammlungen in Orten, die sonst reine Zentrumshochburgen waren, wie Böhlingen und Dörzingen.

Alle das fürchterliche Geschimpfe, dessen sich die „Freie Stimme“ seit Wochen befleißigt, ist sicherlich auch nicht geeignet, die Zentrumsfrage besser zu machen, denn es hieße geradezu an dem gefundenen Sinn der Bevölkerung verzweifeln, wenn diese nicht hinter den Schimpfkanonaden das hohe Gewissen herauswintern würde. Und die Proleten, wie die „Freie Stimme“ seit einiger Zeit die kleinen Geschäftsleute mit Vorliebe zu titulieren beliebt, werden sich sicherlich am Wahltag dafür bedanken, daß nun auch sie, die Proleten, vermittelt der Fahrkartensteuer zu den Reichsteuern beitragen dürfen.

Villingen.

Zum Protest gegen die Bürgerauswahlwahlen. Wie bereits mitgeteilt, wurde in der Bezirksratsitzung die Einsprache der Wählerpartei gegen die Gültigkeit der Bürgerauswahlwahlen in der 2. und 3. Klasse als unbegründet abgelehnt. Einsprache wurde deshalb erhoben, weil die Stimmzettel der 3. Klasse ungleich groß waren. Der Stimmzettel der Zentrumsparthei war noch einmal so groß, wie der Zettel der Wählerpartei und man konnte es bei der Stimmabgabe fühlen, wie der Wähler gewährt hatte. In der 2. Klasse wurde im zweiten Wahlschreiben des hiesigen „Schwarzwälders“ die Wahlzeit auf 3 Uhr nachmittags angegeben; dieselbe war aber vom Bürgermeisteramt auf 2 Uhr angeheft. Dadurch war es mehreren Wählern nicht mehr möglich, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Aus der Aussprache verschiedener Redner in der Bezirksratsitzung ging hervor, daß das Zentrum unter diesen Umständen ebenfalls die Wahl angefochten hätte, wenn es nicht Sieger geblieben wäre. Weil es aber jetzt umgehoben war, so wehrten sich die Herren mit Händen und Füßen gegen die Anfechtungsgründe. Es wurde besonders heuchlerisch hervorgehoben, daß „bei einer nochmaligen Wahl der Friede in hiesiger Stadt noch mehr gefährdet würde“. Als die Herren vom Zentrum die Wahl noch nicht hatten auf dem hiesigen Rathaus, haben sie sich wenig um den „Frieden“ in hiesiger Stadt bekümmert, sondern stets fröhlich den Unfrieden genährt, hintertrug und vorentrum. Man durfte nur in eine Bürgerauswahlung gehen oder das „Villingen Volksblatt“ in die Hand nehmen, so hatte man Beweis genug für die „Friedensliebe“ dieser Zentrumsleute.

Furtwangen.

Zur Landtagswahl. Den Parteigenossen und Landtagswählern zur Nachricht, daß eine Abschrift der Wählerliste bei Genosse Niemand aufliegt, wo zu jeder Tageszeit nachgesehen werden kann, ob man in dieselbe eingetragen ist. Versäume deshalb keiner, sich davon zu überzeugen. Nur wer in der Liste eingetragen ist, darf wählen. Schet zu, damit keiner seines Wahlrechts verlustig geht.

Gewalt geht vor Recht. Man schreibt uns: Am Mittwoch, 16. ds. Mts., am Tage des prophezeiten Weltuntergangs, hatten wir Gemeinderatswahl, welche das Ergebnis hatte, daß vier Kandidaten des Zentrums und zwei der Liberalen Partei gewählt wurden. Infolge der Wahl, die sich ebenfalls an der Wahl beteiligte und den Wahlvorschlager der Liberalen unterstützte, mo auch unser Genosse Herr, der Geschäftsführer des Konsumvereins aufgestellt war, ging leer aus. Es war ja auch nicht anders vorzusehen, denn wer das Gerechtigkeitsgefühl unserer Spieß- und Bierpflücker und die Merkale Willkürbereitschaft auf unserm Rathaus kennt, wird sich über den Ausfall der Wahl nicht verwundern. Während der Wahlvorschlager der Zentrumsparthei nur mit wenigen Stimmen bei einigen Streichungen durchging, ist auch ein Liberaler gewählt worden. Die wenigsten Stimmen erhielt unser Genosse Herr, da ihn selbst einige Liberalen getrieben und an seine Stelle den Namen eines Zentrumsmannes gesetzt haben. Es schlorterten ihnen die Beine und das Herz ist ihnen in die Hosen gefallen. Sie selbst hatten Angst vor der Wahl eines Sozialdemokraten, haben es aber als selbstverständlich erachtet, daß unsere Genossen den Zettel unverändert abgeben.

Auf eines wollen wir besonders zurückkommen. Die Zentrumsparthei gibt in ihrem Organ uden Wahlvorschlager be-

kennt, auf welchem vier Landwirte, ein Kaufmann und ein Arbeiter figurieren und bemerkt dazu: „Damit bleibt der seitberige Bestzustand unserer liberalen Mitbürger gewahrt. Die Arbeiterchaft erhält zum erstenmal einen Vertreter aus ihren Reihen, ebenso ist auch die evangelische Bevölkerung berücksichtigt worden. Das Zentrum hat somit allen Gerechtigkeitswiderfahren lassen.“ — Welch ein Schwindel! Sehen wir uns die „Gerechtigkeits“ der Schwarzen einmal etwas näher an und jedem klar denkenden Menschen wird es einleuchten, daß es pure Zentrumsheuchelei ist, wenn da von „Gerechtigkeits“ gesprochen wird, denn gerade hier steht man wieder mal, wie mit allen jesuitischen Kniffen die Ungerechtigkeits-„Gerechtigkeits“ gestempelt wird. Die Stärke der Mandate im Bürgerauswahl ist doch folgende: Das Zentrum mit 39 Stimmen hat 6 Gemeinderäte, die Liberalen bei 14 Stimmen haben 4 Gemeinderäte. Die Sozialdemokraten aber mit 18 Stimmen haben keinen Gemeinderat. Und angesichts dieser Tatsachen versucht ein Blatt, das angeblich für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpft, von „Gerechtigkeits“ zu sprechen. Es gehört wahrhaft eine große Portion Unverschämtheit und Frechheit dazu, sich eine solche Armatung zu leisten. Die Arbeiterchaft, soweit sie sich nicht an schwarzen Gängelband führen läßt, wird aus diesem „Gerechtigkeitsgefühl“ die „welchem unsere aristokratischen Zentrumsführer à la Werber und Konforten besetzt sind, ihre Konsequenzen zu ziehen wissen und in Zukunft darnach handeln. Gerechtigkeits ist bei unserm Rathaus „grüsten“ ein unbekannter Begriff. Schwarze Heuchelei ist ihr Panier.

Waldshut.

Der Stromlieferungsvertrag mit dem Kraftwerk Laufenburg wurde in der Bürgerauswahlung vom Freitag nachmittags mit einer Stimme Mehrheit verworfen. Und das ist gut so. Wir können gar nicht einsehen, warum sich die Stadt Waldshut jetzt schon mit Laufenburg binden soll, wo doch in Aussicht steht, daß wir in ein paar Jahren eventuell auf eigener Geniarung das Badische Kraftwerk Waldshut haben. Das ist innerhalb 3 Wochen die zweite größere Schlappe, die sich der Gemeinderat gefolgt hat.

Bretten, 18. Sept. Feuer brach gestern Abend gegen 10 Uhr in der Scheune zum „Wirttemberg Hof“ auf unangesehene Weise aus, das bei den reichlichen Vorräten einen größeren Umfang annahm. Die hiesigen Feuerwehren mußten eine angestrenzte Tätigkeit zu entfalten, um die Nachbarhäuser vor dem verheerenden Element zu schützen. Abgebrannt sind: Das Möbellager von Rittmann, die Scheuer, das Brauhaus und die Stallungen des Gasthauses zum „Wirttemberg Hof“.

St. Georgen, 17. Sept. Bekleidewechsel. Bei der Zwangsversteigerung des Söckelmanns zum „Deutschen Haus“ machte die Söckelmannsche Brauerei-Karlstraße mit 95 100 Mk. für Gebäude und Inventar das Höchstgebot. Geschäft war das Antosen auf 190 000 Mk. Da die Käuferin selbst mit rund 40 000 Mk. beteiligt ist und die erste Hypothek in Händen der Thurgauer Bank rund 90 000 Mk. beträgt, so stellt sich das Objekt für die Brauerei Söckelmann auf 135 100 Mk.

Hinner, 17. Sept. Die Wünschelrute. Auch bei uns im Hohenlohe gibt es Wasserjäger, so hat Schlossermeister Matzger von hier mit Erfolg schon oft Proben mit der sogenannten „Wünschelrute“ gegeben. Er hat den Auftrag erhalten, in der Gegend von München Trinkwasser bezw. Brunnen ausfindig zu machen. Hoffentlich festigt er seinen Ruf als Wasserfinder.

Vom Wiesental, 17. Sept. Zur Elektrifizierung der badischen Bahnen. Wie die Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen dem „Berl. Mt.“ bestätigt, handelt es sich bei der seit länger in Angriff genommenen Elektrifizierung der Wiesentalbahn zunächst nur um einen Versuch, der unter den dort vorliegenden günstigen Verhältnissen gerechtfertigt ist. Ob dieser Strecke in der Elektrifizierung weitere folgen werden, läßt sich zurzeit noch gar nicht übersehen.

Säckingen, 17. Sept. Fischerversammlung. Hier fand eine zahlreiche besuchte Versammlung der Fischer vom Oberrhein statt zur Besprechung der durch die neuen Kraftwerke am Oberrhein geschaffenen Lage. Einstimmig war die Versammlung der Ansicht, daß ein kleiner Verein von Fischerinteressenten nichts mehr ausdrücken könne gegen die Uebermacht des Kapitals. Man müsse Anschluß suchen an den am 31. Mai ds. Js. in Offenburg gegründeten Fischerverein, der alle Fischer des Rheins und seiner Nebenflüsse von Konstanz bis Mannheim umfasse. Der Ausschuss wurde beauftragt, die nötigen vorbereitenden Schritte einzuleiten.

Heidelberg, 17. Sept. Automobilunglück. Am Bahnübergang beim Klingentisch wurde heute Vormittag eine Frau von einem Automobil überfahren. Sie wurde in bewußtlosem Zustand nach der Klinik verbracht.

Leichenfund. Heute Vormittag fand man auf dem Hauptbahnhof in der Abortgrube des Bahnsteiges 2 die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Mörderin wurde in der Person einer hier in Stellung befindlichen Kadnerin von Wieselbach ermittelt und festgenommen.

Abelsheim, 17. Sept. Ein schweres Mauerwerk. Ein Last-Auto-Zug, bestehend aus 4 Autos mit je einem anhängenden Lastwagen, kam von Schefflenz her die Schefflenzer Steige herunter. Die beiden ersten Autos kamen glücklich herunter, nur war das vordere durch allzu starkes Bremsen in Brand geraten, der aber durch die rasche und tatkräftige Hilfeleistung bald gelöscht war, so daß nennenswerter Schaden nicht entstand. Schlimmer erging es dem dritten Auto. Durch Versagen der Bremse kamen Auto und Lastwagen derart in Schuß, daß ein Aufhalten unmöglich war. Es fuhr mit solcher Wucht gegen einen Mast der elektrischen Leitung, daß derselbe wie ein Streichholz abgebrochen wurde. Durch die Wucht des Anpralls stießen Last-Auto und Wagen um, den Chauffeur, der auf seinem Posten ausharrte, während seine zwei Begleiter durch rechtzeitiges Abspringen sich retteten, auf die Straße schleudernd, wofür er, aus Mund und Nase blutend, bewußtlos liegen blieb. Der von Oberburken per Auto herbeigeholte Arzt Dr. Link konstatierte bei dem Verwundeten einen schweren Schädelbruch, dessen Folgen bis jetzt noch nicht abgesehen sind. Der Schwerverletzte, ein Metzgermeister, der übermorgen wieder in seine Heimat entlassen worden wäre, wurde von Sanitätern mittels Tragbahre in das hiesige Spital verbracht.

Landwirtschaftliches.

Aus Mittelbaden, 17. Sept. Das Tabakgeschäft ist gegenwärtig ein sehr lebhaftes. Die Tabakfabrikanten und

Gändler fahren von Ort zu Ort und kaufen das diesjährige Ertragnis zusammen. Fast das ganze Gewächs in den Gemeinden Hügelheim, Gamsfurt, Unzhurst, Wagsfurt, Mössbach, Großweier, Densbach, Bühl, Honau, Querdach, Helmigen, Ebersweier, Griesheim, Oberjochheim, Niederjochheim und Rheinbischofsheim hat bereits Abnehmer gefunden. Die Preise sind durchweg gute; es werden je nach Qualität pro Zentner 35 bis 50 Mk. bezahlt.

Vom Kaiserstuhl, 17. Sept. Herbstausichten. Die Lage der Weinberge ist eine günstige. Die einzelnen Trauben haben sich voll entwickelt. Wird das Wetter nicht zu ungünstig, haben wir in unserer Gegend einen guten Herbst zu erwarten.

Aus Freiburg.

Freiburg, 19. Sept.

Zentrumsstrategie. Wie der „Freisgauer Zeitung“ mitgeteilt wird, beabsichtigt das Zentrum in dem Landtagswahlkreis Freiburg-Biehre von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen, um schon im ersten Wahlgang die Zentrumsstimmen auf einen konservativen Kandidaten zu vererben. — Es soll wohl hier ein ähnliches Mauerwerk wie mit der Unterstützung der Mittelstandskandidaten in den Karlsruhe Landtagswahlkreisen vorgenommen werden.

Colosseum. Das neue Programm vom 16. bis 30. September darf sich auch dieses Mal sehen lassen. Mizi Forstner als Fodlerin gefiel sehr gut, was der starke Beifall bewies. Les Fuhers als Cyclistern leisteten ebenfalls auf ihren Rädern und mußten sich dieselben zu Einlagen bequemen. Les Carmana als Musikvirtuosen werden ebenfalls beifällig aufgenommen, namentlich die Viston-Solis. Mizi Alice Diana mit ihrer zoologischen Reue als Hunde und Affen zeigen eine ausgezeichnete Dressur. Die beiden Schwestern Wittus Fernando als Drahtseilkünstler boten vorzügliches, ebenfalls der Komiker Hans Girardet. The 4 Otkros, die vier Stierkämpfer, gefielen sehr gut, was auch der starke Beifall bewies. Der Kinetograph sowie die Hauskapelle leisteten wie immer gutes.

Stadtheater. (Spielplan.) Dienstag, 21. Sept. (Ab. C. 2), Anfang halb 8 Uhr: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in einem Vorspiel und 3 Akten von L. E. Kestler. — Mittwoch, 22. Sept. (Ab. D. 2), Anfang halb 8 Uhr: „Die Siebzehnjährigen“, Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Dreher. — Donnerstag, 23. Sept. (Ab. A. 2), Anfang halb 8 Uhr: „Tiefenland“, Musikbrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen Albert. — Freitag, 24. Sept. (Ab. B. 2), Anfang halb 8 Uhr: „Hagmann als Erzieher“, Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. — Samstag, 25. Sept. (Ab. D. 3), Anfang halb 8 Uhr: „Der Waffenschmied von Worms“, komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing. — Sonntag, 26. Sept. (Ab. A. 3), Anfang 7 Uhr: „Egmont“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. von Goethe. Musik von L. van Beethoven.

Automobilunglück. Gestern früh verunglückte das zwischen Todtnau und hier verkehrende Automobil auf der Schwaiblandstraße oberhalb des Hainrainkopfs nächst des Austritts des Fußwegs zur Straße. Bei dieser Straßenbiegung versagte, wie der Chauffeur angab, die Steuerung, sodas das Auto die Böschung hinab in den Wald fuhr und von einer Wude aufgehalten wurde. Die Insassen, ein Fräulein W i e l e r von der Halde und der Chauffeur wurden aus dem Wehittel geschleudert, kamen aber mit dem Schrecken davon. Nach Erholung aus der Bekäubung konnte der Chauffeur das Fräulein zum Friedhof begleiten. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 20. Sept.

Seht die Wählerlisten nach!

Sie liegen von heute ab in den Geschäften und öffentlichen Lokalen auf, die am Samstag der Stadttrat in der Beilage des „Volksfreund“ angegeben hat.

In der Angelegenheit Holderer

sendet uns das Bürgermeisteramt folgende Darstellung:

Der Tod des Andreas Holderer erfolgte am Freitag, den 20. August, nachmittags 2 1/2 Uhr im städtischen Krankenhaus. An demselben Nachmittag wurde die in Stuttgart verheiratete Tochter des Verstorbenen durch die Krankenhausverwaltung telegraphisch von dem Todesfall in Kenntnis gesetzt mit der Aufforderung, so fort wegen der Beerdigung Nachricht zu geben. Da auf dieses Telegramm bis zum Sonntag, den 22. August, früh eine Antwort nicht gekommen war und sich auch niemand bis dahin um die Beerdigungskosten angenommen hatte, erfolgte im Einlang mit den hierüber bestehenden Bestimmungen Sonntag, den 22. August, morgens zwischen 9 und 10 Uhr die Beerdigung der Leiche nach Heidelberg. Erst am Montag, den 23. August, lief bei der Krankenhausverwaltung als Antwort auf die telegraphische Anfrage ein Brief der Tochter des Verstorbenen ein, worin sie mitteilte, daß der Verstorbene Mitglied des Vereins ehemaliger badischer gelber Dragoner gewesen sei und daher Ansprüche an die Sterbekasse dieses Vereins bestie und daß sie den Vorstand des Vereins von dem Todesfall telegraphisch in Kenntnis gesetzt habe.

Dieses Telegramm ist dem Vorstand des genannten Vereins nach eigener Angabe erst am Sonntag, 22. August nachmittags zugegangen. Da zu dieser Zeit die Leiche bereits nach Heidelberg abgehandelt war, konnten seine sofortigen Bemühungen, die Absendung zu verhindern, bedauerlicherweise keinen Erfolg mehr haben. Wichtig ist, daß dem Vorstand des Dragonervereins, als er am Sonntag, 22. August, nachmittags auf dem Friedhofsbureau vorsprach, infolge einer unrichtigen telephonischen Auskunft des Vorwarts im städtischen Krankenhaus zunächst die Antwort zuteil wurde, die Leiche des Holderer befinde sich noch im Krankenhaus, sowie daß diese Auskunft am folgenden Tage dahin berichtigt werden mußte, die Leiche sei bereits am Sonntag früh nach Heidelberg verbracht worden. Durch dieses Versehen des Vorwarts wird jedoch daran nichts geändert, daß zu der Zeit, als der Vorstand des Dragonervereins erstmals auf dem Friedhofsbureau erschien, die Beerdigung der Leiche nach Heidelberg bereits geschehen war, mithin eine Zurückbehaltung der Leiche nicht mehr hätte erfolgen können.

Uebrigens wurde der Vorstand des Dragonervereins vom Friedhofsbureau darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit bestehe, die Leiche nötigenfalls telegraphisch von Heidelberg zurückkommen zu lassen. Er hat jedoch hiervon abzusehen, da er unter den obwaltenden Umständen das statutenmäßige Sterbegeld lieber der Tochter des Verstorbenen zukommen lassen wollte.



Von dem Umstand, daß Holberer Kriegsteilnehmer war, erhielt sowohl die Krankenhaus- wie die Armenverwaltung erst Kenntnis, als die Leiche bereits nach Heidelberg überandt war. Es ist daher bei dem an sich zweifellos bedauerlichen Vorfall, der vermieden worden wäre, wenn die Tochter des Verstorbenen der Krankenhausverwaltung von der Zugehörigkeit desselben zum Verein ehemaliger badischer gelber Dragoner rechtzeitig Kenntnis gegeben hätte, weder der Krankenhaus- noch der städtischen Armenverwaltung irgend welche Schuld beizumessen.

Wir nehmen von der Darstellung des Bürgermeisters amtes Notiz. Sie ergibt, daß in der Hauptsache die Tochter des Verstorbenen durch zu spät erteilte Antwort die Schuld an dem bedauerlichen Vorkommnis trifft. Aber die Bitte möchten wir doch bei dieser Gelegenheit aussprechen, sich um die Personalien der armen Teufel, für die niemand bei ihrem Ableben im Krankenhaus die Beerdigungskosten übernehmen will, eingehender wie bisher zu kümmern.

**Wählerversammlung in der Altstadt.**

Auf die heute Abend in der Brauerei Kammerer stattfindende öffentliche Volksversammlung sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Genosse Dr. Frank wird über die kommende Landtagswahl sprechen. Es ist Ehrensache unserer Parteigenossen, für einen guten Besuch dieser Versammlung zu agitieren. Auch für die Altstadt muß ein regeres politisches Leben einsetzen. Für uns in der M- und Altstadt gilt es, den Wahlkreis zu behaupten. Darum lautet für heute Abend die Parole: Auf in die Versammlung bei Kammerer!

**Sozialdemokratischer Verein.**

Die Versammlung am nächsten Mittwoch, den 22. findet nicht bei Rutschmann, sondern im **Auerhahn** statt.

**Grünwinkel.**

In sehr gut besuchter Versammlung, welche gestern Abend im „Badischen Hof“ stattfand, sprach der Kandidat des 43. Landtagswahlkreises, Genosse A. Willi. Seine 1 1/2 stündigen Ausführungen, in denen er die „famose“ Finanzreform zerpflichtete, fanden ungeteilten Beifall der Teilnehmenden. Auch die Tätigkeit der bürgerlichen Vertreter im verflochtenen Landtag unterzog Redner einer scharfen, aber berechtigten Kritik. Nachdem er noch die Aufgaben, die vom zukünftigen Landtage zu erledigen sind und unsere Forderungen an diesen den Anwesenden klar gelegt, schloß Redner seine instruktiven, mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Diskussion fand keine statt und konnte die imposant verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden, Genossen Bantle, mit der Aufforderung, auf die sozialdemokratische Presse zu abonnieren und dem sozialdemokratischen Verein beizutreten, geschlossen werden. Alles in allem, wir können mit dem Erfolg dieser Versammlung zufrieden sein. Grünwinkel wird seine Pflicht und Schuldigkeit bis zum 21. Oktober tun und seinem Ruf als sozialistische Hochburg alle Ehre machen.

**Zum 70. Geburtstag Hans Thomas.**

Anlässlich des 70. Geburtstages des Malers und Galeriedirektors Prof. Dr. Hans Thoma am 2. Oktober d. J. sind feierlich die Freunde und Verehrer des Jubilars verschiedene Festlichkeiten in Aussicht genommen. Am Abend des 2. Oktober veranstaltet die Karlsruher Künstlerkammer im großen Saal des Museums eine Guldigungsfeier, bei der ein von Schriftsteller Albert Geiger verfaßtes, vom Hofkapellmeister Lorenz in Musik gesetztes Festspiel aufgeführt werden soll. Die Leitung der ganzen Feier liegt in den Händen des Professors Schönleber und des Malers Hellmut Eichrodt. Zutritt haben nur geladene Gäste. Am Sonntag den 3. Oktober wird vormittags im Kunstverein die Hans Thoma-Ausstellung eröffnet, die einen Ueberblick über das ganze Schaffen und Wirken des Jubilars in jedem einzelnen Jahr des letzten halben Jahrhunderts gewährt. Um das Gelingen dieser Ausstellung, die für unsere Stadt ein künstlerisches Ereignis bedeutet, hat sich der Mannheimer Kunsthistoriker Dr. Beringer das größte Verdienst erworben. Den Höhepunkt der Festlichkeiten bildet am Sonntag den 3. Oktober abends halb 8 Uhr im großen Saal der Festhalle ein Festakt mit anschließendem Bankett; die Leitung des letzteren hat Geh. Rat Professor von Oedelhäuser, zurzeit Direktor der hiesigen Technischen Hochschule, übernommen. Die hiesige „Viederballe“ sowie Musikdirektor Wötge mit seiner rühmlichst bekannten Kapelle haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, bei der Feier mitzuwirken. Die Festrede hält der Professor der Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg, Geheimrat Dr. Thode. Bei dem Festakt und dem sich anschließenden Bankett werden hervorragende Kräfte unseres hiesigen Hoftheaters mitwirken. Wie wir erfahren haben, soll am Geburtstag des Jubilars das bis dahin fertig gestellte Thoma-Museum feierlich eingeweiht werden.

**Musikkapelle zu Rad.**

Man schreibt uns: Eine Musikkapelle zu Rad, welche sich aus Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Karlsruhe rekrutiert, ist gegründet worden. Die Bezirksleitung des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität hatte eine Konferenz nach Unterwiesheim einberufen, welche sehr gut besucht war. Bezirksleiter Koch referierte in eindrucksvoller Weise über „Zweck und Nutzen der Einkaufsgenossenschaft „Frisch-Auf“-Berlin.“ Es wird, einer Resolution entsprechend, den Mitgliedern zur moralischen Pflicht gemacht, die Filiale in Karlsruhe noch mehr wie bisher zu berücksichtigen.

In punkto Agitation wurden den Delegierten gute „Hinse und Matschläge“ gegeben und zugleich bedauert, daß leider viele Genossen, die wirtschaftlich und politisch organisiert sind, sich sträuben, aus den bürgerlichen Kurra-Vereinen auszutreten und dem Arbeiter-Radfahrer-Bund sich anzuschließen, welcher jederzeit in der Arbeiterbewegung Pionierdienste leistet und als ein Glied der freien Arbeiterorganisationen betrachtet werden muß. Möge die Arbeit, die geleistet wurde, gute Früchte tragen und sich bei den kommenden Landtagswahlen greifbar und nachbringend bemerkbar machen.

**Geschworenenliste**

für das Schwurgericht pro 4. Quartal 1909. 1. Kaufmann August Watschari in Baden. 2. Fabrikant Wilhelm Ahmus in

Pforzheim. 3. Geh. Archivar Dr. Albert Krieger in Karlsruhe. 4. Privater Theodor Pring in Karlsruhe. 5. Privater Johann Schuhmacher in Karlsruhe. 6. Bürgermeister Christ. Schabinger in Ruppertshausen. 7. Oberleutnant a. D. Adolf Simon in Karlsruhe. 8. Fabrikant Georg Wolf in Karlsruhe. 9. Leopold Wohlschlegel in Karlsruhe. 10. Generalagent Wilhelm Rothermel in Karlsruhe. 11. Hofbaurat Wilhelm Devin in Karlsruhe. 12. Gemeindevorstand Jakob II in Münsingen. 13. Kaufmann Fr. Wadler in Ettlingen. 14. Chemiker Dr. Karl Brebeck in Baden. 15. Bürgermeister Ludwig Grüninger I in Pforzheim. 16. Generalassessor Karl Martini in Karlsruhe. 17. Gutspächter Christ. Fellmann in Muzingen. 18. Fabrikant Friedrich Rieth in Pforzheim. 19. Maurermeister Josef Zawajal in Bruchsal. 20. Fabrikant Eugen Geiger in Karlsruhe. 21. Fabrikant Karl Beck in Pforzheim. 22. Tiefbauunternehmer Karl Fischer in Baden. 23. Fabrikant C. W. Müller in Pforzheim. 24. Stadtmüller Friedrich Kessler in Gochsheim. 25. Werkmeister Th. König in Karlsruhe. 26. Kaufmann Karl Heinrich Lelbach in Pforzheim. 27. Hofbuchbinder Heinrich Vink in Durlach. 28. Gewerbeschulhauptidehrer Otto Vott in Karlsruhe. 29. Landwirt Franz Karl Kiefer in Malsch. 30. Fabrikant Karl Gärdenier in Pforzheim.

**Parteigenossen, gedenkt des Landtagswahlfonds!**

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Wahltag. Die Opferwilligkeit unserer Parteifreunde hat es zuwege gebracht, daß bis jetzt fast 900 M. gesammelt werden konnten. Aber diese Summe reicht nicht aus. Karlsruhe hat vier Wahlkreise zu bearbeiten. Gebe jeder, was in seinen Kräften steht. Viele wenig machen ein Viel!

**Das Stelldheim im Spinatgärtlein.**

Bekanntlich stellen die bürgerlichen Zeitungen ihre Spalten für den weiblichen Fleischmarkt für so und so viel Pfennig pro Zeile bereitwillig zur Verfügung. Aber sie tragen auch den modernen Bedürfnissen der „besseren Gesellschaft“ Rechnung und verschmähen auch die Groschen der 17ster nicht, wenn sie durch ein Inserat neue „Bekanntschaffen“ anknüpfen wollen. So lesen wir in der „Bad. Presse“ folgende Annonce eines jungen „Hinterpommern“:

**Junger Mann**

sucht einen Herrn, gleich welchem Alters, zur aufrichtigen Freundschaft. Offerten mit Photographie bitte zu senden an Postkasten 2000, Pforzheim. Strengste Diskretion zugesichert.

Die ganze Abfassung des Inserates, die verlangte Photographie und die zugesicherte „strengste Diskretion“ lassen keinen Zweifel darüber, um was es sich hier handelt. Derartige Annoncen beweisen, daß das Sprichwort: Geld stinkt nicht! für viele bürgerliche Preßorgane Geltung hat.

**Selbstmordversuch eines Liebespaares.**

Im Harbwalde auf Linfenheimer Gemarkung wurde am Samstag Mittag ein Liebespärchen mit geöffneten Pulsadern in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die Weiden wurden als der 20jährige Kaufmann Sedle und die 18 Jahre alte Kontoristin Paprocki von hier erkannt. Leute, welche die Bewußtlosen fanden, machten sofort Meldung an das städtische Krankenhaus, das die beiden Lebensmüden durch einen Krankenwagen holen und in das Spital verbringen ließ, wo sie in ärztliche Behandlung genommen wurden. Wie man hört, sind Beide außer Lebensgefahr. Der junge Mann wie seine Geliebte wollten, wie aus bei ihnen vorgefundenen Briefen hervorgeht, sich gemeinsam das Leben nehmen.

\* **Verein Volkshilfe.** Zu dem Sonntag, den 3. Oktober, abends halb 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle stattfindenden Festakt zu Ehren des 70. Geburtstages von Hans Thoma werden unseren Mitgliedern Karten zur Verfügung gestellt und zwar für den Saal für Herren zu 1 M. und 50 Pf. für die Gallerie für Damen zu 2 M., 1 M. und 50 Pf. Die Reservanten werden gebeten, die Karten hierzu Montag, den 20. Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. September, in der Geschäftsstelle des Vereins, Akademiestraße 67, jeweils von 1 Uhr bis 4 Uhr zu bestellen.

\* **Ein leerer Zementkübel** fiel am Samstag Mittag halb 12 Uhr von dem Neubau der Gebäulichkeiten der „Badischen Presse“. Der Kübel saute direkt vor den Zeitungsausgabeschalter der „Presse“ nieder, glücklicherweise ohne jemand zu treffen. Da um diese Zeit der Andrang vor dem Zeitungsschalter ein ziemlich großer ist, war es nur dem Zufall zu danken, daß kein größerer Unglücksfall passierte. Wenn die Schuld trifft, daß der Kübel überhaupt auf die Straße fallen konnte, ist nicht bekannt geworden.

\* **Logiszwindler.** Am 7. ds. Mts. mietete sich ein Kartongearbeiter, angeblich aus Erefeld, bei einer Frau in der Weststadt ein und als er für Kost und Logis 10 M. schuldig war, stahl er ihr noch Uniformstücke im Werte von 53 M. und brannte durch.

**Neues vom Tage.**

**Die furchtbare Leidensgeschichte eines Kindes,** die schon einmal das Berliner Landgericht beschäftigt hatte, gelangte am Samstag vor der Strafkammer des Landgerichts in Potsdam zur nochmaligen Verhandlung, nachdem das Reichsgericht das erste Urteil, das seinerzeit durch seine Milde großes Aufsehen erregt hatte, auf die Revision der Staatsanwaltschaft aufgehoben hatte. Die nochmalige Verhandlung wurde von dem Reichsgericht nicht, wie es sonst üblich ist, der Vorinstanz oder einem anderen Berliner Gericht überwiesen, sondern der Strafkammer des Landgerichts in Potsdam. Aus der Untersuchungsakten wurde die 23jährige Frau des Fabrikarbeiters Seidel und ihr Gemann vorgeführt. Die Anklage gegen Beide lautete auf Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges und einer das Leben gefährdenden Behandlung mit der erschwerenden Folge, daß das mißhandelte Kind dem Siedtum verfiel. Die Angeklagten bestritten entschieden die Mißhandlungen, während der Gerichtshof die Mißhandlungen, durch die der Tod des Kindes herbeigeführt wurde, als erwiesen ansah. Das Urteil lautete gegen die Frau auf 3 Jahre, den Mann auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und je 3 Jahre Ehrverlust.

**Ein Knabe vom Automobil des Kronprinzen überfahren.**

Berlin, 18. Sept. In Herzfelde geriet dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge ein sechsjähriger Knabe unter das Automobil des Kronprinzen, der aus dem Mandier zurückkehrte und erlitt einen Schädelbruch. Der Kronprinz ließ den Schwerverletzten ins nächste Krankenhaus bringen.

**Luftschiffahrt.**

Mannheim, 17. Sept. Der hiesige Stadtrat beschloß, eine der hervorragendsten neuen Hauptstraßen Zeppeleinstraße zu benennen.

Als in Ludwigs hafen „Z. 3“ über das Rathaus fuhr, wurde ein Bürger, der gerade auf dem Stadesamt die Geburt eines Mädchens anmeldete, so von Begeisterung erfaßt, daß er die junge Weltbürgerin als Luise Zeppeleine einschreiben ließ. (Vorläufig wird die junge Dame sich wohl mehr als Zeppeleine denn als Zeppeleine benennen. D. Red.)

**Aufruf zur Gründung eines Vereins für Luftschiffahrt**

(Sitz in Konstanz) ist erschienen. Unterzeichnet ist derselbe von hervorragenden Persönlichkeiten: Direktor Colmann und Oberingenieur Dürr-Friedrichshafen, Bürgermeister Hausler-Konstanz; Rechtsrat Dr. Dietrich-Konstanz u. a. m. Der Jahresbeitrag wurde auf 10 M. festgesetzt. Es dient der Verein speziell für Schaffung von Freiballons zur weiteren Erforschung der Windverhältnisse in den größeren Höhen, die für die leistungsfähigen Motorluftschiffe von größter Bedeutung sind, da der Motorluftschiffer seine Fahrten nach den Angaben der Freiballons einrichten muß.

**Neueste Nachrichten.**

**Schacks Reichstagsmandat.**

Eisenach, 20. Sept. Eine gestern hier abgehaltene deutsch-soziale Vertrauensmänner-Versammlung beschloß, Herrn Schack anheim zu geben, „nach Beförderung seines Zustandes“ im Einvernehmen mit dem deutsch-sozialen Parteivorstand sich über die Frage des Verzichts auf sein Mandat zu entscheiden.

**Italienischer Protest gegen den Zarenbesuch**

Rom, 19. Sept. Die Veranstalter der Protestkundgebung gegen die Reise des Zaren nach Italien beabsichtigen, vor dem Standbilde Giordano Brunos Aufstellung zu nehmen. Falls die Polizei diese Kundgebung stören sollte, will man versuchen, diese am 20. September, dem Jahrestage des Einzuges der Truppen in Rom, zu wiederholen.

**Ermordung eines Bürgermeisters.**

Paris, 19. Sept. Der Bürgermeister von Comarin ist gestern Abend durch Revolvergeschüsse ermordet worden.

**Gegen die spanischen Greuel.**

Paris, 19. Sept. Gestern Abend fand ein Protestmeeting gegen die Verhaftung der spanischen Sozialdemokraten statt. Der Hauptreferent Malo erinnerte an die Ereignisse in Barcelona, an denen der Verhaftete Ferrer sich überhaupt nicht beteiligt habe und drückte die Hoffnung aus, daß dieser bald freigelassen würde. In der Diskussion hielt ein Vertreter der Arbeiter-Organisation von Barcelona namens Moreno eine spanische Ansprache, worin er erklärte, daß die spanischen Flüchtlinge mit den Waffen in der Hand nach Hause zurückkehren würden. (Siehe auch Resolution auf dem Leipziger Parteitag. Red.)

**Krieg zwischen Rußland und Japan?**

Petersburg, 18. Sept. Die „Nowoje Wremja“ meldet, es seien Nachrichten aus Japan eingetroffen, nach denen dort ein neuer Krieg mit Rußland das Tagesgespräch bilde. Die japanische Streitmacht werde andauernd vermehrt und besonders das Verpflegungswesen ausgebaut. Während die größten Aufmerksamkeit der Armee zugewendet werden, werde der Ausbau der Flotte vernachlässigt. Es sollen bereits Dutzende von Luftschiffen im Geheimen fertiggestellt sein. Es geht in Tokio das Gerücht, der Krieg solle im Jahre 1910 zum Ausbruch kommen.

**Zu den Kämpfen in der Türkei.**

Konstantinopel, 18. Sept. Dschavid Pascha hatte bei der Verfolgung der Albanesen von Juma-Podrina einen blutigen Kampf, wobei die Albanesen 50 und die Türken 18 Mann, darunter auch Offiziere verloren.

**Briefkasten der Redaktion.**

F. M., Dos. Wenn die Eltern aus der Kirche nicht ausgetreten sind, hat der Geistliche das Recht, die Kinder wegen Unterlassen des Kirchenbesuchs zu strafen. Auch ein Eintrag in das Zeugnis ist berechtigt. Wer mit diesen Dingen nicht einverstanden ist, muß aus der Kirche austreten.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Sängerbund, „Vorwärts.“) Morgen Dienstag Abend halb 9 Uhr: Beginn der regelmäßigen Singstunden. Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet. 4841 Der Vorstand.  
Baden-Baden. (Sozialdem. Verein.) Montag, 21. Sept.: Parteiversammlung im „Vatwaisenglädler“. 4840 Der Vorstand.

**Geschäftliches.**

**Engros Julius Strauß, Karlsruhe En détail**  
Kaiserstraße 189, zwischen Herrn- und Waldstraße.  
Größtes Spezialgeschäft in Besagartikeln, aller Arten Besagstoffen, Pajementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Strabatten, Fächern u. c.  
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372.  
Blusen, halbfertige Roben u. sehr preiswert!

**KLEINE KIDS - CIGARETTE**  
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.



### Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 22. September, abends halb 9 Uhr, in der Restauration „Auerhahn“, Schützenstraße

### Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 4843  
Die Leipziger Parteitagewoche.

Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Geß.  
Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Versammlung höflich ein.  
Der Vorstand.

### Arbeiter-Diskussionsklub.

Zu den am 22. u. 29. Septbr., sowie am 7. Oktbr., jeweils abends 9 1/2 Uhr im großen Rathhaussaal stattfindenden Vorträgen des Herrn

Dr. jur. et phil. Karl Wolff  
erhalten unsere Mitglieder Eintrittskarten zu halben Preisen an der Abendkasse gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.  
4888 Der Vorstand.

## Süsser Apfelmost

in bekannter Güte liefert von jetzt

### täglich frisch gekeltert

bei Abnahme von mindestens 20 Liter à 22 Pfg. pro Liter. Acis extra. Im Detailverkauf pro Liter 26 Pfg. in fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich.  
4886

## B. Finkelstein,

Apfelweingrosskellerei  
Rintheimerstr. 10. Telef. 510.

### Waren-Versteigerung.

Dienstag, den 21. September und folgende Tage, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich öffentlich gegen Bar in meinem Auktionslokal

### Hardtstraße 27

Kolonialwaren: Seife, Seifenpulver, Gleichjoda, Waschlila, Kaffee, Malzaffee (Kneip), Kaka, Reis, Gerste, Sago, Grüntern, Nudeln, Orbsen,  
Normalhemden, Hemdenstoffe, fertige Schürzen und Schürzenstoffe, Kleiderstoffe, Sammt- und Seidenreste, Damast, Bettbezüge, Handschuhe und Pulswärmer, Korsets, Arbeitssohlen, Westen und Joppen,  
eine Partie Pfeifen und Pfeifenköpfe, Zigaretten, sowie einen großen Posten Röhre, Schnäpse und Süßweine, wozu Kaufliebhaber einladet  
4842

### Leop. Gräber, Auktionsgeschäft

Telephon 2291.  
Versteigerungen werden jederzeit prompt erledigt.

### Geschäfts-Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, mein seit Jahren bestehendes

### Zigarren-Spezial-Geschäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken, Rauchentfäulern usw. in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.  
Geneigten Zuspruch erwartend  
4798

### Johann Kehret,

37 Schützenstrasse 37.

### Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Dem titl. Publikum der Oststadt die Mitteilung, daß ich mit heutigem in der Rudolfstraße Nr. 1 eine

### Mehgerei und Wursterei

eröffnet habe. Nachdem ich lange Jahre bei der Firma Gebr. Geisel im Geschäft selbst als Aushauer tätig war, bin ich auch in der Lage, die Einwohnerschaft der Oststadt in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.  
Jeden Dienstag und Freitag Leber- und Griebenwürste nach Hausmacherart.  
4815

Der Tarif der Mehger-Organisation ist anerkannt.  
In der Hoffnung auf Unterstützung vonseiten des Publikums zeichnet

### Gustav Köhler, Mehger.

# 10% Rabatt Anzüge, Hosen u. Paletots

Wilh. Wolf jr., Karlsruhe,  
Tuch-Abteilung, Kaiserstrasse 82 a, Eingang Lammstrasse.  
auf Stoffe für  
nur erstklassige tragfähige Qualitäten in Herbst- und Winter-Neuheiten.

### Künstliche Zähne, ganze Gebisse, Plombieren.

Zahnziehen schmerzlos.  
Reparaturen zerbrochener Gebisse  
Mässige Preise. 4420

Carl König, Dentist  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b. Tel. 2451.

### Morgen ist der Ziehungstag

der chancenreichen  
Hohkönigsburglose

à M. 3.—, sowie der Radolfzeller und Rastatter Lose à M. 1.— und M. 1.20. Da unser Vorrat nur noch gering ist, empfiehlt alsbaldige Anschaffung bei der Glückskollette von  
4846

Gebrüder Göhringer, Lotteriebänk,  
Kaiserstraße 60.

### Die Sonne

scheint nicht alle Tage  
um bleichen zu können, verwenden Sie daher „Sonn“ das hervorragendste Wasch- u. Bleichmittel der Neuzeit u. Sie werden auch an trüben Tagen eine blendend weisse Wäsche erzielen.  
Fabrikanten: Föll & Schmalz, Bruchsal.

### Haben Sie Bedarf an Schuhwaren,

so decken sie denselben am vorteilhaftesten bei  
Frau Heinzmann, Morgenstr. 33.

Große Auswahl, billige Preise, gute, reelle Ware.  
4878

Im Verlage des Landesvorstandes der Sozialdemokratischen Partei Badens ist erschienen und durch die Parteiluchhandlung, sowie durch Trägerinnen des „Volksfreund“ zu beziehen

## Badischer Volks-Kalender

für das Jahr 1910.  
Preis 20 Pfennig.  
Für Wiederverkäufer 15 Pfg.

### Inhalt:

- Kalendarium mit allerlei Unterhaltendem
- Der Reichstag und das deutsche Volk, von Dr. Ludwig Frank. — Vater Jörg, Erzählung von E. Fischer. — Sozialistische Weltanschauung. — Der Herr Landtagskandidat, Wahlhumoreske von G. Lehmann. — Ludwig Börne, mit Illustration. — Was sollen die Jungen und die Alten lesen, von Dr. Ludwig Frank. — Gallifet, der Kommuneschlichter, von W. Blos, mit Illustration. — Sozialdemokratie und Kirche. — Der Landagitator, Wahlhumoreske mit Illustration. — Unsere Toten. — Die Reichsversicherungs-Ordnung von Arbeiterssekretär R. Böttger. — Heinze III., Militärskizze. — Politischer Rückblick. — Ausblick und Rückblick im Lande Baden. — Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. — Die Gewerkschafts-Organisation im Deutschen Reich im Jahre 1908. — Die Lage der Arbeiter im Staate Minnesota in Amerika. — Die Ausgesperrten mit Illustration. — Postarist. — Statistisches. — Wertberechnung ausländischen Geldes. — Allerlei Wissenswertes. — Messen u. Märkte in Baden. — Gedichte. — Allerlei Humoristisches mit Illustration.

### Wichtig für jeden

### Haushaltungs-Vorstand

bis zur Steuererhöhung am 1. Oktober.  
Schwed. Büdnhölzer pro Palet 14 Pfg.  
Eßig-Essen pro Flasche 38 Pfg.  
Ffl. Cognac „Verschnitt“ p. 1/2 Fl. 130 Pfg.  
„ „ „ „ „ 1/2 „ 65 Pfg.  
„ „ „ „ „ 1/2 „ 220 Pfg.  
„ „ „ „ „ 1/2 „ 110 Pfg.  
Machen auch die verehrten Hausfrauen auf unsern großen  
4683

### Mehl-Abschlag

aufmerksam.  
Mehl 00 per Pfund 20 Pfg.  
Mehl 0 „ „ 19 Pfg.  
Mehl 1 „ „ 18 Pfg.

### Geschwist. Hauenstein

Wilhelmstr. 30, nächst dem Berderplatz.

### Geschwister Roos

Amalienstr. 25a, nächst d. Ludwigsplatz.

### Geschwist. Feibelmann

Mühlburg, Rheinstraße 34.

### Arb.-Stenographen-Verein (Arends) Karlsruhe.

Da sich eine ziemlich große Anzahl in die Teilnehmerliste für den

### Unterrichtskurs

eingetragen hat, sind wir genötigt, denselben in zwei Abteilungen einzuteilen.  
Morgen Dienstag, 21. Sept. abends 8 Uhr beginnt schon ein Kurs in Karlsruhe-Mühlburg, Restaurant Zum Saalbau, Bachstraße.  
Mittwoch, 22. September, abends 8 Uhr im Lokal Rutschmann, Kaiserstraße 13. 4847

### Das Glück kommt wieder

in meine Kollette, aus der Engener Lotterie erhielt ich I., II. u. IV. Haupttreffer, 15. u. 16. Gewinn nebst viele kleine, die alle sofort bar ausbezahlt werden. Diese Woche spielen nun: Hohkönigsburger Geldlose à 3.— mit besten Gewinnchancen. Radolfzeller à 1.20, Rastatter à 1.—, dann Meerdsburger à 1.20, Frankfurter Zweibrücker und Darmstädter à 1.—, bei mehr billiger. 4819

### Carl Götz

Gebelfstr. 11/15, Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Februar 1909 unter Nr. 2211 bis mit Nr. 4530 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 5. Oktober 1909 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.  
4834  
Karlsruhe, 18. Septemb. 1909.  
Städt. Pfandleihkasse.

### Mos- u. Weinfässer

neu und gebraucht sind zu verkaufen  
4887  
Küfer- und Käßlerei Zink, Essweinstraße 20, früher Waldhornstraße.



### Städt. Arbeitsamt

Karlsruhe,  
Fähringerstr. 100. Tel. 629  
Geschäftszeit von 8—12 1/2 und 2—7 Uhr werktäglich.

### Männlicher Arbeitsnachweis

Arbeitskräfte jeder Art, auch für den Haushalt.  
Besondere Abteilung für Lehrermittlung.

### Wohnungs-Vermittlung

Vermittlung kleiner Wohnungen und Schlafstellen und Auskunft an Kinderbewerter über Rechtsangelegenheiten jeder Art, insbesondere im Gebiet des Arbeits- u. Dienstvertrags und der

### Sprechstunden

u. 3—7 Uhr (Kranken-, Unfall-, u. Invalidenversicherung).  
Die Arbeits- und Wohnungsvermittlung sowie die Rechtsauskunft wird völlig kostenlos erteilt.  
902

### Ein Markenbuch

der Firma Marx wurde gestern Vormittag in der Hardtstraße in Mühlburg verloren. Der ehrliche Finder wolle Nachricht hieron nach Zuisenstr. 45 gelangen lassen.

### Krauthänder

neue, preisfaulden, Waldstr. 5, Hof. 4945

### Mehlkasten

1 Schifffahrer, 1 Kinderbettstelle, 1 Bettstelle, 1 Gärungs- fuge ist zu verkaufen in Bretten, Weidhofsstr. 55.

### Kinderliegwagen

gut erh., ist billig zu verl. Schützenstr. 67, S. 8.



1909

# Herbst-Neuheiten

für  
Herren- und Damen-Bekleidung

## Spezialhaus für Stoffe Leipheimer & Mende

Kaiserstr. 169

Grosshandlung

Intern. Schallmanufaktur, Dresden  
**FAVORIT**  
der beste Schall

## Das echte Maggi

hilft sparen!



Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGI-Würze**.  
— Probefläschchen 10 Pfg. — 4789

## Persil

Das vollkommenste, wirklich selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wirkung; gibt mühelos blendend weisse Wäsche bei grösster Schonung des Gewebes. Pakete à 35 und 65 Pfg. Überall erhältlich. Alleinige Fabrikanten.  
**Henkel & Co., Düsseldorf.**

### Bekanntmachung.

Wir erlauben uns, unsere Gasabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. Oktober (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Aenderungen der Gasleitung, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern und Gasautomaten möglichst frühzeitig, spätestens aber 8 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich sobald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen Gasseinrichtungen vorhanden und Gasmesser für dieselben bereits aufgestellt sind; dieserhalb erforderliche Anträge wollen möglichst sofort bei uns gestellt und nicht, wie dies sehr häufig geschieht, bis zum Umzug damit zugewartet werden.

Bei dieser Veranlassung weisen wir darauf hin, daß für Leucht-, Koch- und Heizgas nur ein Gasmesser aufgestellt und der Gesamtverbrauch mit 14 Pf. pro Kubikmeter berechnet wird. Für das durch Münzgasmesser (Automaten) abgegebene Gas beträgt der Preis für 1 Kubikmeter 15 Pf.

Dem Gasabnehmer werden auf Verlangen einfache Beleuchtungskörper und Kochapparate mietweise zur Verfügung gestellt. Die Miete beträgt für jede Lampe und für jeden Kochapparat 10 Pf. für ein Kalendermonat. Wer Gas durch Münzgasmesser bezieht, erhält diese Gegenstände leihweise ohne besondere Mietberechnung. Bezüglich der näheren Mietbedingungen verweisen wir auf den Inhalt der Gasbezugsordnung. 4599

**Stadt. Gaswerk Karlsruhe.**

### Freiburg.

In Zigarren, Zigaretten und Tabaken finden Sie gute Sorten in reicher Auswahl in dem

## Zigarren-Spezial-Geschäft

von 78

### Fried. Ackermann

1 Kreuzstrasse 1.

### Milchziegen.

drei echte Schweizer, größte Rasse, beste Milchtiere, zwei schon fruchtig, verkaufe billig.

### Eberle, Knielingen

Zu verkaufen:

Bettstelle mit fast neuem Roß, neuer Matratze, Ledbett, zwei Kissen, zusammen 45 Mk., Kleiderschrank 8 Mk. 4818

**Ablandstr. 12, part.**

**Herd** so gut wie neu ist billig zu verkaufen.  
Ehbelstr. 14, 4. Stod.

Eingetroffen:

## Neue Linsen

Pfd. 18 und 20

echte Frankfurter Würstchen

Paar 24

bei 4779

## Bucherer

in den bekannten Verkaufsstellen.

Patentanwaltsbureau Karlsruhe

C. Kleyer, Kriegsstr. 77, Tel. 1302. 532

**Mugartenstr. 15, 2. St. r.** ist ein möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten.

**Mudolfstr. 11, 5th.** ist ein heizbar. Mansardenzimmer gut u. freundl. möbliert, sofort od. später billig z. verm. 4827

**Schbelstraße 18, 2. Stod l.** ist ein möbliert. Mansardenzimmer zu vermieten.

**Kleidermacherin** nimmt noch für Damen u. Kinderkleider in und außer dem Hause. Näheres **Victoriastraße 7, 4. Stod.**

**4-6 Herren** können guten Privat Mittag- und Abendisch haben.  
**Marienstraße 35, 2. Stod.**

**Fahrrad** gut erh. für 30 Mk. zu verkaufen.  
**Hüppurrerstraße 90, 5h. 2.** Abends nach 6 Uhr.

### Durlach

## Mittagstisch

gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfehlt

### Mannherz, zur Blume

Wesager und Wirt.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen vom 16. Sept.: Leopold Bayer von Ludwigshafen, Versicherungsbeamter hier, mit Maria Mauthe von hier. August Kramer von Lahr, Justizaktuar in Stodach, mit Frieda Schneider von Freiburg.

Todesfälle vom 14.-17. Sept.: August Wagner, Schuhmacher, ein Wittwer, alt 64 Jahre. Emilie Rupp, alt 69 Jahre, Witwe des Privatiers Friedrich Rupp. Pauline Brömminger, alt 35 Jahre, Ehefrau des Reviseurs Ludwig Brömminger. Marie Rothacker, ohne Gewerbe, ledig, alt 46 Jahre. Karl Goldmann, Postkassener a. D., ein Ehemann, alt 54 Jahre. Christian Grauk, Steuereintnehmer, ein Ehemann, alt 40 Jahre. Gerhard Krüger, Schreiner, ein Wittwer, alt 74 Jahre. Heinrich Weber, Schneider, ledig, alt 38 Jahre. Georg Wausenwein, Privatier, ein Wittwer, alt 75 Jahre. Friedrich, alt 8 Tage, Vater Karl Matheis, Schlosser. Paul, alt 6 Jahre, Vater Karl Desterle, Hofkutscher. Dorothea Holdheide, alt 39 Jahre, Ehefrau des Schreinermeisters Wilhelm Holdheide.

### Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.

Geboren: August Karl, B. August Ruch, Schuhmachermeister. Walter Maximilian, B. Max Fischer, Landbriefträger. Ruth Hildegard, B. Gerdas Priem, Weinwirt. Maria Jole, B. Giuliano Janella, Tagelöhner in Krozingen. Friedrich Wilhelm Albert, B. Dr. med. Lubin Steffen, prakt. Arzt in Wadenweiler. Charlotte Margarete Ernestine, B. Gustav Arnold Bedelmeier, Geschäftsführer. Willy Fritz, B. Oskar Elsäher, Kaufmann. Gottlieb, B. Johann Georg Weiner, Zimmermann in Widenreute. Heinrich Maximilian, B. Wilhelm Krause, Mechaniker. Gottfried, B. August Moser, Güterführer in Freiburg-Bähringen.

Aufgehoben: Emil Eduard Ehret, Maschinenmeister hier. mit Mathilde Wieland in Arien. Maximilian Schmieder, Jemensteiner, mit Pauline Glöberer geb. Kent hier. Josef August Euterer, Rangier, mit Rosa Baumer hier. Anton Jäggle, Bierbrauer in Lahr, mit Maria Katha Ewed hier. Friedrich Seig, Melerehelfer, mit Anna Lieber in Karlsruhe. Josef Theodor Stodburger, Werkführer, mit Bertha Baumann in Gutach. Anton Dörflinger, Bureauassistent, mit Emilie Rappenecker hier. Josef Schurr, Fuhrmann, mit Emma Kindle hier. Alfons Ruch, Bäcker, mit Veronika Wader hier.

Getraut: Josef Brendle, Maurerpolier, mit Emma Christen hier. Edmund Julius Wilhelm Johann Thymien, Apotheker in Pforzheim, mit Elia Maria Johanna Korder hier. Karl Christoph Adolf Herrmann, Apotheker in Lörrach, mit Emilie Theresia Jabella Engelberger hier. Alfred Wädert, Küfer, mit Pauline Sophie Klump geb. Fischer hier. Willy Otto Happe, Sergeant im Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145 in Montigny, mit Emilie Spittler in Bischofsingen.

Verstorben: Walter Georg, 1 Mt. 5 Tg. alt, B. Robert Ruy, Wäldermeister. Rosa Helena, 4 Mt. 9 Tg. alt, B. Josef Kottler, Uhrmachermeister. Konrad Karl, Schneidermeister, 68 J. 9 Mt. 19 Tg. alt. Josef Ernst, Fabrikarbeiter, 52 J. 22 Tg. alt. Frieda Federer, Lehrerin a. D., 65 J. 5 Mt. 8 Tg. alt. Wilhelmine Ganzloser, Kinderstewerin in P. a. i. h. Widenfelden, 48 J. 13 Tg. alt. Paulina Franziska Thoma in Freiburg-Bähringen, 15 J. 10 Mt. 5 Tg. alt. Katharina Wigan geb. Edenwälder, 58 J. 2 Mt. alt. Witwe des Rathmeisters Albert Wigan. Mathilde Voll, Tagelöhnerin in Brechtal, 63 J. 6 Mt. alt.

# Kapitalien auf Hypotheken

haben wir als erste Bodenkredit-Firma des Grossherzogtums fortlaufend zu den jeweils günstigen, zeitgemässen Bedingungen auf Liegenschaften, Rohbauten und fertige Objekte auf

I. Recht bis zu 60% der Taxe  
II. Recht bis zu ca. 80% der Taxe

Kaufschillinge je nach Unterlagen

in Stadt und Land konkurrenzlos in jedem Betrage für eigene und fremde Rechnung auszuleihen. Man wende sich an die seit 1899 bestehende und erste Banken vertretende

## Badische Finanz- und Handels-Gesellschaft m. b. H.

Centraldirektion Otto Katzenberger in Pforzheim. 399 Fernsprecher 2732

Geschäftsstelle Karlsruhe i. B.: Karl-Friedrichstrasse 12.